

andere Erwerbsmöglichkeiten zu verschaffen. Wenn er im Gegensatz hierzu von radikalen Fortschrittswirkern spricht, so können wir das auf sich beruhen lassen. Sehr richtig ist dagegen seine Bemerkung, daß je schärfer sich der Kampf der Männer ums Dasein klopft, wir um so nötiger echte, jeilich gesunde Frauen und Mütter brauchen. Der Zug der Unmütterlichkeit habe etwas Welkes und Greifbares. Die Werten aller Zeiten und Völker haben immer wieder betont: wir brauchen Mütter — Wir möchten bei dieser Gelegenheit die „Deutsche Tageszeitung“ daran erinnern, daß bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung im vorigen Jahre gerade die Agrarier es waren, die die fortschrittlichen Anträge auf ausstehenden Schulungs- und Mütterzuschüsse abgelehnt und die ländlichen Wöchnerinnen sogar noch schlechter gestellt haben als die städtischen Wöchnerinnen, nur um Kosten zu ersparen — Theorie und Praxis.

Strabare Artikel betreffender Mißstände.

Wenn ein Redakteur in seiner Zeitung Mißstände rügt und dabei nicht sehr vorzüglich zu Werke geht, hat er leicht eine Anklage wegen öffentlicher Beleidigung zu gewärtigen. Dies hat auch wieder, wie wir der „West. Zeitung“ entnehmen, eine Verhandlung gegen den Redakteur Max Kollat von der „Oberbayerischen Grenzzeitung“ in Weihen gesehen, der von Landgericht Weihen am 21. September d. J. wegen Beleidigung durch die Presse zu 250 M. Geldstrafe verurteilt worden ist.

Am 7. März 1911 erschien in der genannten Zeitung ein Artikel mit der Überschrift: „Eine unabweisbare Pflicht für staatliche Behörden.“ In diesem Artikel wurde folgender Vorfall geschildert und kritisiert: Einem Kranken ging sein Sohn zu einem Arzt in A. A. Auf diesen war bereits zu A. G. war infolge eines hinzugewonnenen Schlaganfalls bereits gestorben. Als die Verwandten des G. am andern Morgen durch einen Kassenzahl den Totenschein ausstellen lassen wollten, ließen diese auf dieselben Schwierigkeiten, wie der Sohn des G. am Abend zuvor, bis man bei der Direktion der Krankenkasse vorstellig wurde. Durch den genannten Artikel, in dem dieser Vorfall kritisiert wurde, u. a. auch mit Verherrlichung der Frage, bei der freie Kräfte, hätte sich der praktische Arzt Dr. F. beileidet, der der erste Arzt gewesen war, den der Sohn des G. aufgesucht hatte. Dr. F. stellte deshalb gegen den verantwortlichen Redakteur Kollat Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung und beantragte gleichzeitig Einsetzung vor dem Ehrenrichtershof in Weihen, der am 20. Juni 1911 dahin entschied, daß Dr. F. wegen geistiger und körperlicher Erschöpfung berechtigt gewesen sei, es abzulehnen, sich zu dem Kranken zu begeben. — Kollat hatte gegen das Urteil der Weihen Strafkammer Revision eingelegt, in der er ausführte: Es habe ihm fern gelegen, den Dr. F. beleidigen zu wollen; in dem Artikel habe er lediglich gegen Mißstände eines bestehenden Systems zu wenden wollen. Vor allen Dingen rügte er, daß ihm der Sohn des § 193 Str.-G.-B. nicht abgebildet worden sei, denn er ist berechtigt, als Redakteur, bestehende Mißstände öffentlich zu veröffentlichen.

Das Reichsgericht erkannte jedoch schließlich auf Reversierung des Rechtsmittels, in dem es dem Redakteur betreffend, ausführt: Es ist zwar anzunehmen und auch von der Vorinstanz angenommen worden, daß F. nicht die Absicht gehabt hat, den Dr. F. zu beleidigen. Immerhin hätte sich F. aber sagen müssen, daß der Artikel sich durch den Artikel betreffen fühlen mußte, auch wenn dessen Name nicht genannt war.

Der Bergarbeiterzustand im Ruhrrevier

ist nunmehr zur Laizität geworden. Der entscheidende Beschluß wurde am Sonntag in Herne gefaßt, worüber folgendes gemeldet wird:

Herne, 10. März. Bei der heute hier abgehaltenen Revierkonferenz der drei in die Lohnbewegung eingetretenen Verbände, des Alten Verbandes, des Christlichen Bundes und des polnischen Verbandes, wurde mit 507 gegen 74 Stimmen beschlossen, in den Streik einzutreten.

Anfolge dieses Beschlusses streikten seit Montag früh etwa 200 000 Bergleute. Im einzelnen wird noch aus Herne berichtet:

Die heutige Revierkonferenz der drei in die Lohnbewegung eingetretenen Verbände dauerte über 4 Stunden. In der Diskussions wurden von einem Teil der Delegierten Bedenken gegen den Streik vorgebracht, da man befürchtete, daß die Haltung des christlichen Gewerkschafts den Streik erfolglos machen könnte. Die Versammlung nahm schließlich folgende Resolution an: „Die am 10. März 1912 in Herne tagende, von Delegierten der drei Verbände beschickte Revierkonferenz ist mit dem Vorgehen und den Forderungen dieser drei Verbände voll und ganz einverstanden. Sie ist einmütig dafür, daß diese auch von christlichen Führern vollständig gut heißen Forderungen mit allem Nachdruck einheitlich verstehen und zur Annahme gebracht werden sollen, was nach erfolgter Ablehnung seitens der Behörden nur durch den gesetzlich zulässigen Streik erfolgen kann. Selbst wenn einige Forderungen bewilligt werden, so müßten diese Bergleuten doch solange den Streik mit fortsetzen, bis die Revierkonferenz darüber entscheidet. Die Konferenz erwidert alle Kameraden, die günstige Zeit mit auszunutzen, den Streik mit aller Ruhe und unter Aufrechterhaltung musterhafter Ordnung bis zu Ende zu führen. Diese Konferenz erachtet alle Kameraden, strengste Disziplin zu halten. Hoch

die Solidarität!“ Nach Annahme dieser Resolution erklärten sich auch die 74 Delegierten, die gegen die Resolution gestimmt hatten, mit dem jetzt einmal beschlossenen Streik einverstanden.

Von den Zechen bei Dortmund kehrten bei der Morgenschicht am Montag über 50 Prozent der Belegschaften, während in den übrigen Bezirken auf den meisten Zechen der größte Teil der Belegschaften anwesend war. Auf einzelnen Zechen, wie beim Köhler Bergwerk, sind die Belegschaften fast vollständig zur Arbeit erschienen.

Streikveranstaltungen

haben am Sonntag im Ruhrrevier in großer Zahl stattgefunden. Aus Bochum wird berichtet:

Eine hier im Schiffsberg tagende Bergarbeiter-Versammlung war so stark besucht, daß im Garten eine Ralleldemonstration abgehalten werden mußte. Der Streikbeschluß wurde gütigst. Die Redner forderten die Verammelten auf, sich ruhig zu verhalten. Man solle die christlichen und die unorganisierten, noch nicht schlüssigen Bergarbeiter von der Notwendigkeit des Streiks zu überzeugen suchen.

Bis Sonntagabend 9 Uhr lagen beim Alten Verband Berichte von 69 Bergarbeitern der Bergarbeiter, die von 140 000 Personen besetzt waren, vor. Es ist demnach mit einem Gesamtstand von 150 000 Mann in den 80 abgetrennten Versammlungen zu rechnen. Die Streikpartei wurde allenthalben mit großer Begeisterung aufgenommen. In den meisten Versammlungen nahmen auch christliche Bergarbeiter teil, die sich mehrfach an der Debatte beteiligten. Sie erklärten, daß sie unter keinen Umständen Streikbrecher würden. Sie würden gerade so gut für einen besseren Lohn mitkämpfen, wie die anderen Kameraden. Die Versammlungen sind überall ruhig verlaufen.

Der Alte Verband hat folgendes Flugblatt herausgegeben: „Nachdem die Behörden der Ruhrreviers die selbst vom christlichen Gewerkschaften als berechtigt anerkannten Forderungen der Ruhrbergleute abgelehnt und auch den Ausschüssen in den letzten Tagen nichts Bestimmtes versprochen haben, hat die in Herne stattgefundenen Revierkonferenz, die von circa 600 Delegierten besucht war, beschlossen, in den Streik zu treten. Kameraden! Wie war die Zeit so günstig, etwas zu erreichen als jetzt, denn die englische Kohlenzufuhr ist durch den englischen Meeresriegel ganz abgebrochen. Die Konferenz richtet an alle Ruhrbergleute den dringenden Appell zur Beherrschung, Ruhe und Disziplin. Gleichzeitiger verzicht auf die Konferenz alle Ruhrbergleute zur heiligen Wahrung des Mittelohls. Hoch die Einheit und Disziplin der Ruhrbergleute!“

Die Salbung der christlichen Organisationen.

Aus Essen wird berichtet: Sonntag morgen veranstaltete der christliche Gewerkschaft in Essen eine Versammlung zur Warnung gegen den Streik. In der Versammlung, die von über 2000 Personen besucht war, erklärte Redakteur Zumbach, der jetzt bedeutendste Streik solle in erster Linie dazu dienen, die christlichen Gewerkschaften zu vernichten. Die Lohnforderungen der Arbeiter, die an sich berechtigt seien, spielten nicht die Hauptrolle. Die Führer des Alten Verbandes würden von den Anarcho-Sozialisten in den Kampf gedrängt, der Streik könne dem englischen Bergarbeiter nichts nützen. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Ciesielski erklärte, die Bewegung in England habe die Festlegung eines Minimallohns, den dort die Unternehmer nicht granbählich ablehnten, dafür verlangt. In der deutschen Arbeiterbewegung spiele die Minimallohnfrage nicht die Hauptrolle. Kein Unternehmer habe für den entsprechenden Lohn nicht auch die entsprechende Arbeit leisten. Es müßten stabile Löhne geschaffen werden, die genügt zu einer anständigen Lebenshaltung, aber diese Lohnfrage sei kein genügender Anlaß gewesen zu einem großen verberberbringenden Streik. Redner erklärte weiter, ein Streik in Deutschland werde auch die Arbeiter schädigen. In einem Streik gehörten 40 bis 50 Millionen der Welt, während kaum die Millionen in den Massen der drei Verbände seien. Die Versammlung nahm schließlich gegen 40 Stimmen, die nicht den christlichen Arbeitern angehörten, eine Resolution an, worin sie sich mit den Beschüssen der Generalversammlung vom 6. März d. J. einverstanden erklärt und die Streikbewegung als eine unerwartetliche Bewusstlosigkeit bezeichnet. Von den Behörden wurde erwartet, daß sie allen Bergleuten, die nicht streikten wollten, ausreichenden Schutz zuteil werden lassen.

Der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter für das Ruhrrevier verbreitet ein Flugblatt, in dem er auf den beschlossenen Bergarbeiterstreik eingeht und erklärt, daß der Gewerkschaft, trotzdem ihm von sozialdemokratischer Seite sogar die Vernichtung angedroht werde, die nicht für den Streik erkläre, weil der Streik in diesem Augenblick unerwartet und die Arbeiter selbst nicht für den Streik. Es heißt in dem Aufsatz u. a.: Es handelt sich um die Frage, kann jetzt durch einen Streik das, was die Bergleute wünschenswert durchgesetzt werden? Darauf kann die Antwort nur lauten: Nein! Da in England gestreikt wird, so bestche nicht die Gefahr, daß unsern Bergbau Absatzgebiet verloren gehen. Ein Streik im Ruhrrevier würde jetzt in erster Linie den englischen Grubenbesitzern nützen. Die deutschen Bergarbeiter haben aber keine Verantwortung. Die deutsche Industrie, die der deutschen Arbeit und Christenverleugung macht, zu unterstützen und ihr Absatzgebiet zu sichern nicht überleben werden darf auch, daß im Saarrevier, Württemberg, Sachsen, Ober-Sachsen und Nieder-Sachsen jetzt nicht gestreikt wird. Können wir jetzt so lange streiken, daß unsere Arbeitgeber nachgeben müssen? Gewiß die Hälfte der Ruhrbergleute ist noch unorganisiert. In vierzehn Tagen wären die Gelber der Organisationen verteilt und der Streik bräche zusammen. Was wären also die Folgen eines Streiks? Not und Elend in

hunderttausenden von Bergarbeiterfamilien. Ein Streik der Bergleute würde auch die Arbeiter anderer Berufe in Mitleidenschaft ziehen und insbesondere auch auf den Mittelstand ungünstig einwirken. Es ist eine Gemeinlichkeitspflicht angelegentlich solcher Aufgaben, die Bergleute in den Streik zu ziehen. Die Behördenverwaltungen müssen aber die berechtigten Forderungen der Bergleute erfüllen. Die Arbeitgeberzuschüsse müssen sich mit den Grubenverwaltungen in Verbindung setzen, damit sie entgegenkommen. Von der Behörde verlangen wir ausreichenden Schutz aller Bergleute, die nicht streikten wollen. Der Aufsatz schließt mit der Forderung korporativer Arbeitsverträge.

Die Lage im Streikgebiet

ist bis jetzt ruhig. Mehrere tausend Soldaten und Gendarmen sind im Streikgebiet zusammengezogen und sorgen für die nötige Ordnung; erhebliche Besatzungen der Arbeitswilligen haben insolge dessen nicht stattgefunden. Von 170 868 Bergarbeitern sind am Montag 112 139 eingelangt, demnach beträgt der Prozentatz der Streikenden 34,88.

Die Arbeiteranschüsse

der sämtlichen Zechen der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hüttenaktiengesellschaft in Aachen, Pruzenz, Carl Friedrichs Erbkönig, Friedrichs Naggar, Baaker, Mulde, Golenitz, Heudstraße, Wenden, Lüne, Lüne, Kaiser Friedrich, Wolf, in Conzheim und Tremonie sind bereits am Sonntag für Donnerstag zu einer Versammlung der Streikfreie von der Direktion eingeladen worden.

Essen (Ruhr), 11. März. Bei der heutigen Nachtmittagsfeier nahmen einhundert 109 884 Mann; eingeladen waren 46 871 Mann. Es sind also 57,26 Prozent anwesend.

Kein Streik in Oberhessen?

Im Deutschener Bezirk fanden am Sonntag 40 Bergarbeiterversammlungen statt, in denen dringend um den Streik abgeraten und der Arbeiterzuschuß aufgefodert wurde, mit den Grubenverwaltungen erneut in Verhandlungen zu treten, damit eine Lohnverhöhung auf friedlichem Wege durchgesetzt werde.

In niederhessischen Revier haben nach dem „Waldener Neuen Tageblatt“ die niederhessischen Zechenbesitzer beschlossen, den Bergarbeitern vom 1. April ab freiwillig eine Lohnverhöhung bezugst auf zu bewilligen, daß diese auf den Stand von 1908 gelangt, den höchsten bisher gezahlten Satz.

In Sachsen scheint es auch zum Streik kommen zu sollen. Nachdem die Bergwerksverwaltungen die Verhandlungen mit den Organisationsvereinigungen abgelehnt hatten, fand am Sonntag in Zwickau eine von etwa 1500 Bergarbeitern besuchte öffentliche Versammlung statt, in der die von den Gruben Verwaltungen und Organisationsvereinigungen aufgestellten Forderungen für gut befunden wurde. Die Versammlung beauftragt die Arbeiteranschüsse der Werke, bis spätestens Dienstag den 12. d. M. eine Sitzung einzuberufen, in der sich die Werke erklären sollen, welche Zugeständnisse sie zu machen gedenken.

Aus Böhmen wird berichtet: 400 Vertrauensmänner der tschechisch nationalen und der tschechisch-anarchistischen Bergarbeiterorganisationen hoben am Sonntag gemeinsames Vorgehen mit der sozialdemokratischen Organisation hinsichtlich ihrer Lohnforderungen sowie Überwindung eigener Forderungen beschlossen.

Die Bergarbeiterführer und Delegierten kamen Montag nachmittag in London an, um nachts an der Versammlung des Bergarbeiterverbandes teilzunehmen. Es wird als sicher angesehen, daß die Bergleute einwilligen werden, sich am Dienstag an einer gemeinsamen Konferenz mit den Grubenbesitzern zu beteiligen. Obwohl keine authentische Nachricht darüber zu erhalten ist, nimmt man doch an, daß diese gleichfalls daran teilnehmen werden.

Anfolge des englischen Kohlenarbeiterstands ruft die englische Kohleneinfuhr nach Hamburg seit acht Tagen vollständig, wodurch eine bedeutende Preissteigerung eingetreten ist. Durch die Aufhebung der Einfuhr ist auch die Schiffahrt auf dem Mitteldeinstadt gezogen, was sich durch das Ausliegen der auf der englischen Fahrt beschickten Dampfer bemerkbar macht. Gegenwärtig sind etwa zwölf Dampfer außer Betrieb. Von Stettin ist die erste Ladung schlesischer Kohle angekommen.

Die französischen Bergleute

haben am Montag einen Streik für 24 Stunden ausgerufen, der die Aufmerksamkeit des Parlaments auf ihre Forderungen lenken soll. Vollständiger Streik herrscht in Treves im Departement Vosges, in Rhone, in Saint Etienne, Firmin, in Terre Noire im Departement Loire, ferner in Granaic, Decazesville sowie in den Grubenrevieren von Trégnac. Teilweise Streik herrscht in Hochla Molliere, in Saint Chamant, im Tale des Gers und in den Steinbrüden von Segre. Der Ausstand war vollständig in den Bergwerken von Lens, Sierin, Fines, Montcaulles Mines, Epinaic, teilweise in den Bergwerken von Bettune, Anzin, Douai, Arras, Marles, Anis und Commentry. In Douai herrscht kein Streik, in Valenciennes und in den Steinbrüden von Maumeie fast niemand.

Der Krieg um Sibirien.

Die „Tribuna“ meldet: Die Vorkämpfer von Frankreich, Großbritannien, Deutschland und Österreich-Ungarn, und vor ihnen als erster der russische Vorkämpfer in Vertretung des erkrankten Vorkämpfers begeben sich am Sonntag einzeln in die (Auswärtige Amt), um den Minister des Äußeren zu fragen, unter welchen Bedingungen Italien geneigt wäre, die freundliche Vermittlung der Mächte (die eine Einstellung der Feindseligkeiten annehmen. Der Minister bezieht sich vor, eine Antwort zu geben. In einer Besprechung des von Russland, Frankreich, Großbritannien, Deutschland und Österreich-Ungarn genannten Schrittes laßt „Tribuna“ Italien werden daran tun, die Kriegsoperationen fortzusetzen. Das

italienische Volk und die italienische Presse dürften zu den diplomatischen Verhandlungen sein übermäßiges Vertrauen haben und nicht allzuweit auf einen baldigen Friedensschluss rechnen. Deshalb meint man in Rom über den Vermittlungsversuch der Mächte ärgerlich zu sein und darin womöglich gar eine Begründung der Türkei zu erblicken.

Am Freitag fand beim Großvezir ein Ministerrat statt, der sich mit der gegenwärtigen Lage beschäftigte. Wie es heißt, verhandelte der Ministerrat auch über die Haltung der Türkei für den Fall, daß die Mächte einen gemeinsamen Schritt zugunsten des Friedens unternehmen sollten.

Das türkische Ministerium des Innern veröffentlicht ein Telegramm von dem Bürgermeister und den Notabeln aus Haleb in Gharbi in Tripolitanien, worin gegen den Beschluß des italienischen Parlaments protestiert und erklärt wird, selbst wenn die Worte der Annexion oder militärischen Okkupation Tripolitaniens durch Italien zustimmen sollte, würden sie den Kampf ohne Unterlaß weiterführen.

Dem Kriegsausbruch

meldet die „Agenzia Stefani“ aus Venedig vom 8. d. Mts. „Wieder führten mehrere Bataillone und Artillerie-Abteilungen von der Schanze Solat (Lunino) aus, wo die Feinde sich in den letzten Tagen verschanzt hatten. Durch einige Kanonenschüsse der italienischen Artillerie wurden jedoch die Feinde zerstreut und zum Rückzug gezwungen. Sie hatten einige Tote und mehrere Verwundete, während die Italiener nur einen Leichtverwundeten hatten. — Wegen des stürmlichen Wetters können gegenwärtig keine Truppen getandet werden.“

Weiter meldet die „Agenzia Stefani“ aus Tripolis: Sonntag früh 4 Uhr griffen ungefähr 1500 Araber mit regulären türkischen Truppen eine Schanze bei Anzara in einer sehr ausgedehnten Front an, wobei sie bis auf 700 Meter Entfernung herankamen. Von der Schanze aus wurde das Feuer nicht erwidert. Um 5 Uhr 30 Minuten begann der Feind unter Kampfeslust weiter vorzugehen. Daraufhin wurde auf der Schanze das Feuer eröffnet, zunächst nur von den besten Schützen; auch die italienische Artillerie gab einige Schüsse auf 700 Meter auf Gruppen von 200 bis 300 Arabern ab. Der Feind begann darauf mit dem Rückzuge, auf dem er von italienischer Artillerie verfolgt wurde, die auf deutlicher sichtbare Gruppen schoß. Um 7 Uhr 30 Minuten war der Rückzug des Feindes allgemein. Die gegnerischen Verluste liegen über beträchtlich; denn von der Schanze aus wurde deutlich beobachtet, daß in den feindlichen Reihen der Sanitätsdienst mit Tragbahnen in reger Tätigkeit war. Die Italiener hatten keine Verwundete. Während der Nacht wurden elf verächtliche Araber, von denen zwei mit Martingewehren bewaffnet waren, von Ascaris festgenommen.

Die „Friedensaktion“

Paris, 11. März. Die Großmächte streben zunächst einen offenen Friedensvertrag an, während die kleineren Mächte verhandelt werden kann, und fordern die Zulassung Italiens, vorläufig von jeder Resolution an der türkischen Küste abzusehen.

Rom, 11. März. Aus bester Quelle verlautet, Italien hätte die Mächte vertraulich überhandigt, daß eine kräftige Intervention an der türkischen Küste unvermeidlich sei, falls die in Vorbereitung befindliche Friedensvermittlung scheitern sollte.

Zur Lage in China

Der provisorischen Präsidenten von China wurde am Sonntag in dem neuen Waiwun-Palast in Peking in der Nacht eingeweiht. Anwesend waren Vertreter der Mongolen, der Mandschu, der Kalmücken, der Tibetener, ferner von Kwantung, Butschang und anderen Provinzen, Delegierte des Heeres, der Flotte, des Handels und zahlreiche Fremde. Die fremden Gesandtschaften waren jedoch nicht vertreten. Zunächst in militärischer Uniform, trat durch eine Ehrenwache an und wurde anschließend dem Throne sitzend folgende Erklärung: Da die Republik errichtet worden ist, müssen alle Werte vollbracht werden. Ich werde mich treu bemühen, die Republik zu entwickeln, die Nachteile der absoluten Monarchie zu beseitigen, die Vorarbeiten der Verfassung zu beenden, die Wohlfahrt des Landes zu fördern und eine starke Nation zusammenzuschweißen aus den fünf Reichen, die sie umfasst. Wenn die Nationalversammlung einen dauernden Präsidenten ernannt, werde ich zurücktreten. Das Schwere ich vor der chinesischen Republik. — Die Vantinger und die übrigen Delegierten gratulierten Johann Yuanjüan und zwei Lamas in gelben Kleibern überreichten ihm Schärpen. Dieser Teil allein gab der Zeremonie einen orientalischen Einschlag, da die Mandschu bei der Anwesenheit im Braut- oder Uniform trugen. Eine Musikkapelle der Garde spielte angemessene Weisen. Der Ton der Zeremonie war feierlich, fast pathetisch. Das fremde Element bildete einen starken Gegensatz zu den Vertretern des alten Stils wie General Zhanghuo.

Am 11. März in China. Ein Manifest begründete alle Organen, mit Ausnahme von Mandschu und Kalmücken, erklärt die schon längst gemessenen, oder noch nicht besetzten Grundstücken, kündigt die vorläufige Anwendung der alten Gesetze an, sofern sie nicht dem republikanischen Geiste zuwiderlaufen, und ernannt alle Beamten, die Wohlfahrt der Republik zu fördern.

Chinesischer Staatspomp. Die internationalen Banken in Peking gewährten der Regierung am Sonntag einen Kredit von 320 000 Taels und erklärten sich bereit, den chinesischen Vertretern im Auslande weitere 180 000 Taels zu zahlen. Nächste Woche werden der Peking Regierung 600 000 Taels ausgeschüttet werden. Die Banken beabsichtigen, der Regierung über den Regierungen die nötigen Mittel vorzutreiben, bis ihre Finanzen wieder in Ordnung sind; sie bereiten sich darauf vor, innerhalb der nächsten zwei oder drei Monate sechs bis sieben Millionen Taels vorzutreiben. In Japan sind die Russen noch keine Wandertruppe bestimmt. Wenn die Sechsmächte-Gruppe gebildet ist, wird das Abkommen rückwirkende Kraft bekommen, und die Anleihe wird jedoch den gegenwärtigen Verhältnissen wie den jüngsten Vorstoß an die Vantinger Regierung bedien.

Politische Übersicht

Österreich-Ungarn. Aus Pest wird unterm 11. d. gemeldet: Der König hat den Reichspräsidenten des ungarischen Reiches Grafen Ullasch von Tolentzen des k. u. k. Hofrates und des k. u. k. Hofrates zum Reichspräsidenten ernannt. Er begab sich hierauf zur Krönung nach Budapest am Sonntag.

Frankreich. Einer Parade über die Pariser Garnison wohnten Präsident Fallières und die Minister bei. Zehn Regimenter und zwei Verbände manövierten gleichzeitig über dem Parc des Saclay. Eine große Infanteriebrigade brachte dem Präsidenten, den Ministern und den Militäroffizieren begeisterte Huldigungen dar. Nach der Parade richtete Präsident Fallières an den Kriegsminister ein Schreiben, in dem er mit dem Ausdruck der Befriedigung, die Truppen unter den Waffen gesehen zu haben, bemerkt, dass nicht das die Waffen tragen auf der Höhe aller ihrer Pflichten stehen. Wie die ganze Armee, sind die des Landes und des Vertrauens der Republik würdig. — Das Blatt „Echo de Paris“ bejehrt den Irrtum von dem früheren Oberarzt des maroccanischen Expeditionskorps Debré verübten Selbstmord und behauptet, der unglückliche Arzt sei ein Opfer der Neugier gewesen, die er sich erlaubte, die Wirkung der Sanitätsdienste des Expeditionskorps gar nichts vorgesehene habe. Die Truppen seien auf dem Marische die Flügel angefallen und Dr. Debré habe, nachdem er sich vergebens an das Kriegsministerium gewandt, um seine Zeit zu verlieren, aus dem Auslande sich die nötigen Hilfsmittel kommen lassen. Als Grund der Unterlassungen, die die große Schrecklichkeit bei dem Expeditionskorps habe man Debré zum Selbstmord anzuregen, und dieser sei in den Tod gegangen, als er seine Kaufbahn auf zu ungerade Weise vernichtet sah. — Der aus Hamburg kommende Dampfer „Gisrac“ landete 66 Kisten, deren Inhalt als elektrische Apparate deklariert worden waren. Tatsächlich enthielten die Kisten, nach der „Agence Havas“, für Marocco bestimmte Kriegsgewehre, und zwar Mausergewehre und 250 000 Patronen. Die Kisten wurden von der Zollbehörde beschlagnahmt.

England. Im Unterhaus kündigte am Montag Premierminister Balfour an, er werde das Kommando über die britische Flotte übernehmen, wenn die Angelegenheiten in den Plänen der Regierung hinsichtlich des Datums der Einbringung.

Türkei. Bei der Flotte ist die Meldung eingegangen, daß die gesamte englische Flottendivision von Malta nach Kreta in See gegangen ist. Die Schiffe müßten sich entschließen, eine Fahrt der ketischen Dardanellen nach Athen, die auch den Griechen Gelegenheit bereiten würde, zu verhindern. Der russische Kreuzer „Aurora“ ist in der Subana eingetroffen. — Von den beiden von Mäadern entführten Beamten der öffentlichen Schuld wurde der Grieche freigelassen. Für den Israeliten wird ein Verhör verlangt. — In Athen auf der Galatsch-Bahnhof wurden zwei Griechen entführt und in die Berge verschleppt. — Mehrere arabische Häuptlinge, deren Stämme in der ersten Kammer nicht vertreten waren, verlangen eine Vertretung in der neuen Kammer. Für das Gebiet von Nechjed, dessen Bevölkerung 4 Millionen betragen soll, werden ungefähr 12 Mandate gefordert.

Marokko. Die als sandverwandte für die maroccanischen Fragen bestellten Delegierten Frankreichs und Spaniens haben sich am Sonntag über die Frage der schwebenden Schuld im Prinzip geeinigt. — Die Überlandtelegraphen von Calablanca nach Mazagan wurden am Sonntag für den öffentlichen Verkehr freigegeben. — Nach dem Schluß der Verhandlungen über die Verwaltung der Banamafonazionen hat der Ausschuss für den zwischenstaatlichen Handel des Präsenztantenhauses zugestimmt. Die Bill ermächtigt den Präsidenten Takt zur Festsetzung der Gebühren innerhalb gewisser Grenzen. Das Maximum soll 1/4 Dollar für die Dams sein, der geringste Satz soll hoch genug sein, um den Kanalverwaltungen finanziell sicher zu stellen. Amerikanischen Schiffen soll keine Bevorzugung gewährt werden. Schiffe, die Eisenbahngesellschaften gehören oder von solchen kontrolliert werden, ferner Schiffe von Gesellschaften, welche den freien Handel behindern, oder Schiffe, die von einem Staat oder irgend einem Verband unter bestimmten Bedingungen benutzt werden, dürfen an der Durchfuhr durch den Kanal ausgeschlossen sein. — In Mexico, der Hauptstadt des Staates Yucatan, kam es aus Anlaß einer politischen Verammlung zu einem Streit zwischen Bundesgruppen und dem Volke. Der Staatssekretär des Innern wurde getötet, mehrere Personen verletzt.

Deutschland

Berlin, 12. März. Die Befestigung der Offiziers-Residenzen bei den Gardebataillonen Regimentern durch den Kaiser nahm gestern in der Kajetane der Gelbeschularen in Potsdam ihren Anfang. Die Kajetane hatten Flaggenschmuck angelegt. Vom Hauptportal in der Neuen Königstraße bis zur Reitbahn bildeten die Mannschaften des Regiments Spalier. Kurz vor 1/2 10 Uhr fuhr der Kaiser im Auto in den Rajetenhof der Gardebataillonen ein. Auch Prinz Eitel Friedrich und Prinz Friedrich Leopold waren hier erschienen. Generer bemerkte man u. a. auch den Generaladjutant General von der Goltz, den Generaladjutant der Kavallerie General von Kleist. Der Kaiser begab sich sofort nach der Reitbahn, wo das Offizierskorps Aufstellung genommen hatte. Die Offiziere wurden zuerst in abteilungs-mäßigem Schulreiten vorgeführt; später zeigten sie ihre Pferde im Einzelreiten. Der Kaiser war von dem Geschehen außerordentlich befreit und sprach sich anerkennend über die Leistungen aus. Er begab sich hierauf zur Reitbahn der Leib-Gardes des 1. Corps, um auch die Offiziere dieses Regiments zu besichtigen. Es folgte dann die Befestigung der Gardebataillonen von der Goltz und schließlich die der 1. Garde Mannen. — Prinz Heinrich von Preußen ist in Kiel wieder eingetroffen.

— (Prinzregent Luitpold von Bayern) vollendet am Dienstag sein 91. Lebensjahr. Aus Anlaß seines Geburtstages hat Prinzregent Luitpold mehrere Orden verliehen, darunter den Verdienstorden vom Heiligen Michael erster Klasse dem Oberzementmeister Grafen v. Woy, das Großkommandeur des Verdienstordens der Bayerischen Krone dem Militärattaché des Reichsministeriums v. Heule, den Verdienstorden vom Heiligen Michael vierter Klasse mit Krone dem bürgerlichen Arzt am St. Hedwigskrankenhaus in Berlin, Sanitätsrat Dr. Wasing. Ferner hat der Prinzregent aus dem Kapital der Luitpold-Jubiläumsspende fünf Zehnjährige 60 000 Mk. zur Unterstützung von beschunden und zur Erziehung von neuen Lehrlingsheimen gewährt. — (Der Reichskanzler) v. Bethmann Hollweg empfing Sonntag nachmittag den deutschen Botschafter in Paris, Herrn v. Schoen.

— (Von Seiten des Reichsausschusses der Frauen der Fortschrittlichen Volkspartei) wurden gestern in Berlin ein Rufus über politische Lagefragen veranlaßt. Dorekretarin Fel. Treuge sprach vor einem zahlreich erschienenen Publikum über die Aufgaben des gegenwärtigen Reichstages. In seltener Weise schilderte sie den Wahlkampf, insbesondere die Auseinandersetzung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie und die schwierige Stellung der Nationalliberalen. Eine Einkammpolitik ist bei der Spaltung der Nationalliberalen nur von Fall zu Fall möglich. Die Fortschrittliche Volkspartei gibt den Ausschlag. Diese günstige Konstellation für die Fortschrittliche Volkspartei wurde von der Mednerin scharf hervorgehoben. Es schloß sich eine lebhafte Diskussion an, die den Beweis erbrachte, daß das Interesse der Frauen an politischen Fragen stark im Wachen begriffen ist. Am 15. März spricht Reichstagsabg. Harter Deyn ebenfalls über die Aufgaben des gegenwärtigen Reichstages.

— (Vertretertag der rheinischen national-liberalen Partei.) Auf dem am Sonntag in Köln abgehaltenen überaus stark besuchten Vertretertag der rheinischen national-liberalen Partei erklärte Wasser-mann, es sei höchste Zeit, daß die Regierung sich über die Dedung der kommenden großen Heeresverloren klar werde. Es würde lebhaft zu bebauern sein, wenn infolge Unstimmigkeiten innerhalb der Regierung der Finanzminister zurücktreten müßte. Die national-liberalen Forderungen werden nicht für Konsum- und Verlehrsfragen, vielmehr nur für eine allgemeine Verbesserung eintreten. Das große Problem der heutigen Zeit sei, die breiten Massen, die sich in der Gefolgschaft der Sozialdemokratie befinden, für den nationalen Gedanken zurück zu gewinnen, indem man in die Bedürfnisse dieser Schichten hinein leuchte und durch eine ehrliche liberale und Sozialpolitik für diese Kreise eintrete. Mit Aristokraten und Honoratioren-Politik gewinne man keine Mandate. Seine Ausführungen fanden stürmischen Beifall.

— (Mit der Frankfurter Spionageaffäre) war auch die französische Botschaft in Berlin in Verbindung gebracht worden. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, hat die französische Botschaft von den in diese Spionageangelegenheiten verwickelten Personen weder Schreiben erhalten, noch solche an sie gerichtet.

Berlinerische Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1 guterhalt. verkleid. Sportwagen wird zu Kauf gesucht. Off. u. H an die Exped. d. Bl.

Ein 6jähriges, überaus gutes, hartes Pferd, auch auf den Alter passend, zu verkaufen. Götthardstraße 26.

Runke Iruben hält vorrätig Th. Köhner, Buchdruckerei, Merseburg, Delgrube 9 empfiehlt in bester Qualität D. Schwarz, Nordstraße 12.

1 grüner Papagei mit Vauerpreiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zahlungs-Befehle hält vorrätig Th. Köhner, Buchdruckerei, Merseburg, Delgrube 9

Wegen **Verkauf** meiner Verkaufsräume nach **Dom 1** i. Eig. besitzliche ich, mein Lager bis 1 April möglichst zu räumen, verkaufe daher sämtliche **Kleider und Wäschestoffe, fertige Wäsche, Gardinen, Schürzen u. s. w. zu enorm billigen Preisen** B. Wendland, Prennerstraße 10, 1.

Goldaten- Briefmarken, gummiert und perforiert, hält vorrätig Th. Köhner, Buchdruckerei, Merseburg, Delgrube 9.

Konfirmations-Glückwunschkarten
in geschmackvollen Mustern,
Konfirmations-Geschenke
in grosser Auswahl,
Gesangbücher
in allen Preislagen.

Richard Lots, Merseburg,
Försprecher 291 Burgstrasse 7.

Ich hatte ein veraltet. Nieren- u. **Blasenleiden.**
Auf ärztl. Rat trank ich Altbad-
horker **Mart-Brudel** Starquelle
Jod- Eisen- Mangan- Kochsalz-
süßlich. Schon nach kurzer Zeit
fühlte ich mich als ganz anderer
Mensch. Die Urinabsonderung
wurde lebhaft u. schmerzlos u.
blieb es seitdem. Habe mich nie so
wohl u. gesund gefühlt wie jetzt.
D. H. Arzt. warm empf. 31.
35 Wfg. bei H. Kupfer u. H. Niehe.

Das schönste
**Konfirmations-
Geschenk**
ist eine gutgehende
Uhr. ..
In haben in allen Preislagen und
größter Auswahl.
With Schüler
Uhrmacher, Markt 27.

Montag Dienstag Mittwoch
Im Ausverkauf
Gr. Reste-Tage.
Gardinen, | Barcent | Handtücher
Vitrinen. | Wäschestoffe | Tischtücher

Sämtliche Krawatten und Binder
zu folgenden Räumungspreisen:
Serie I II III IV
Stück 30 Pf. 70 Pf. 1,00 M. 1,40 M.

Wäschehaus Adolf Schäfer, Merseburg.

**Salamander-
Stiefel**
Beste Marke. Grosse Auswahl.
R. Schmidt, Markt 12.

Unverwüstlich
wird
Linoleum
durch
Glimol-Politur!

In Merseburg in folg. Drogerien:
Herm. Weniger, Neumarkt-Drog.
H. Kupfer, Central-Drog.

Die schönsten Moden,
weil sorgfältig ausgewählt und aus-
probirt, enthält entschieden das
Favorit-Moden-Album (Preis 6 Pf.)
Besonderer Vorrug: Alle Modelle
können mit Hilfe von Favorit-Schnittlein
leicht und preisw. nachgeschneidert
werden. Marie Müller Nachfgr.,
M Herker, H. Sachse.

**Rheinperle
SOLO**
Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen
Feinste Butter
Holl. Marg. Werke Jürgens & Prinzen G.m.b.H. Goch. Rhld.

**ORIGINAL
SINGER
NÄHMASCHINEN**

SINGER „66“
die neueste und vollkommenste
Nähmaschine.
**SINGER
-Nähmaschinen**
sind durch unsere sämtl. Läden oder
durch unsere Vertreter zu beziehen.

**Singer Co.
Nähmaschinen A.-G.
Merseburg, Markt 12.**

Eine Broschüre mit Anleitung
zum Stopfen von Wäsche wird
gratis an Federmann abgegeben.

Uhren, Ketten
u. Goldwaren
in groß. Auswahl.
Paul Nitz
Merseburg,
Ober-Burgstr. 6.

**Reißföhrbe,
Wäscheföhrbe,
Tragföhrbe**
Eig. Fabrikat. Große Auswahl.
Billigste Preise.

M. R. Kunth, Gotthardstr. 30
Mitgl. d. Rabatt-Ver. Vereins.

Was soll der Junge werden?

Stets wird ihm
ein leichtes,
bruchsicheres
Rad gute
Dienste tun.
Ein solches Rad ist
das **Diamant-Fahrrad**
Besichtigen Sie die neuen Modelle bei:

Billige Preise. — Herren- u. Damenräder. — Billige Preise.
Gustav Schwendler, Merseburg, Karlstraße.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**
(Schutzmarke Schwan)
spart Arbeit, Zeit, Geld.
Paket 15 Pfennig

Reparaturen
an
Fahrrädern, Nähmaschinen
und Wringmaschinen
werden fachgemäß ausgeführt bei
Oscar Baar, Entenpland.

Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe
Verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Schirme, Hüte, Handschuhe, Schlüpf, Hosenträger,
Chemisettes, Servietten, Kragen, Manschetten,
Füllschuh, Pantoffeln u. dergl. m.
Aug. Prall Nachf., S. Grothe, Burgstr.
Für Konfirmanden: Hüte 1,50 Mt. Handschuh 1,40, 1,50 Mt.

**Gefang-
bücher**
kaufen Sie vor-
teilhaft bei
Rurt Karus,
Brühl 4,
Papierhandlg.

**Brennabor u. Näthers
Kinderwagen,
Klapp-Fahrstühle,
Sitz- u. Liegewagen
Sportwagen**
kaufen Sie sehr vorteilhaft im
Spielwarenhaus Wilhelm Köhler, Gotthardstraße 5.
Viele Neuheiten! Weitgehendste Garantie!
Reparaturen zum Selbstkostenpreis.

Gierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

XXVI. Provinzial-Landtag

Merseburg, 11. März, 1912.

Die heutige Sitzung des Landtages gestaltete sich insofern interessant, da die erste Sitzung des Haushaltsjahres 1912 und 1913 auf der Tagesordnung stand. Der Landesbauplanung...

London, 9. März. Amundsen macht weiter folgende telegraphische Angaben:

Am 11. November entdeckte wir, daß die Eisbarriere, die von Nord nach Süd, im Süden an einer Bucht im 86. Grad nördlicher Breite und 163. Grad östlicher Länge endete.

Am 13. November erreichten wir den 84. Grad, wo wir noch eine Niederlage anlegten.

Am 17. November wurde der 85. Breitengrad erreicht. Dies ist der Punkt, wo das Land unmittelbar an die 1000 fache Höhe heranreicht.

Am nächsten Tage begannen wir unsern Vormarsch auf die Gletscher. Der erste Teil des Aufstieges war ziemlich leicht, da es nur langsam bergan ging.

Bei unserm weiteren Vorgehen hatten wir mehrere Gletscher zu überschreiten, die zwar klein, aber sehr tief waren, so daß das Vordringen außerordentlich erschwert wurde.

Hier begannen wir eigentlich die Schwierigkeiten des Aufstieges. Wir waren gezwungen, manns hohe Vorposten vor einen Schlitten zu nehmen, und mußten so die Schlitten nacheinander hinaufziehen lassen.

Den ersten Tag stiegen wir, der schier unüberwindlichen Hindernisse wegen, nur 600 Meter. Am folgenden Tage, wo wir über kleinere Gletscher vordringen mußten, bewältigten wir 1371 Meter.

Der andere Tag brachte den langsamsten und umständlichsten Aufstieg, den wir gehabt haben.

Der dritte Tag brachte den langsamsten und umständlichsten Aufstieg, den wir gehabt haben. Wir mußten versuchen, große, unüberwindliche Gletscher zu vermeiden.

Am nächsten Tage erreichten wir eine Höhe von 1700 Metern. Es war ein fast ungläublicher Rekord.

Wir mußten 24 unserer braven Hunde füttern und heizeln nur noch 18 übrig, so daß wir nur jedes fünf einen Schlitten hatten.

Am 26. November erreichten wir eine furchtbaren Schneesturm, der uns die Aussicht völlig benahm.

Am folgenden Tage wurden wir von einem außerordentlich heftigen Orkan überfallen, so daß wir nur schwer vorankamen.

Gefahr schwebte, so war das Gefühl, nichts sehen zu können, von großem Unbehagen.

Der 29. November war ein prächtiger Tag mit hellem Sonnenschein. Das war glücklicherweise nicht die einzige Überraschung an diesem Tage.

Am 3. Dezember hatten wir wieder einen herrlichen, sonnenreichen Tag, der uns erlaubte, Beobachtungen an diesen Stellen zu machen.

Am 8. Dezember hatten wir wieder einen herrlichen, sonnenreichen Tag, der uns erlaubte, Beobachtungen an diesen Stellen zu machen.

Am 14. Dezember brach ein leichter Wind mehr aus Südost, und die Temperatur war 32 Grad unter Null.

Nach unserer Berechnung hatten wir endlich unser Ziel erreicht.

Am 16. Dezember verbrachten wir einen angenehmen Tag bei trübem Sonnenschein.

Am 18. Dezember verbrachten wir einen angenehmen Tag bei trübem Sonnenschein.

Amundsens Bericht über die Entdeckung des Südpols.

Man wissen wir von Amundsen selbst, wie es ihm gelungen ist, das erst in diesem Jahr, den Südpol zu erreichen.

Um den Lorbeer der Wissenschaft.

Roman von Friedrich Thieme.

(42 Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Der Doktor erschrak ordentlich, als der Prinz plötzlich vor ihm aufstand und ihm mit den leise gemurmerten Worten: „Guten Abend, Doktor, die Hand entgegennehme.“

„Mit Leib und Seele,“ erwiderte der alte Herr lauter, als die Umstände es eigentlich geboten.

„Geben Sie mir die Laterne.“ Reinhard sogerte einen Augenblick, er wußte nicht, ob sich diese Forderung mit der Instruktion des Arztes, die er nur halb vernommen, vereinigen ließe.

„Geben Sie mir die Laterne.“ Reinhard sogerte einen Augenblick, er wußte nicht, ob sich diese Forderung mit der Instruktion des Arztes, die er nur halb vernommen, vereinigen ließe.

„Ist nichts, wir haben nicht weit und werden bei unserer Arbeit schon warm werden.“

„Da ja, warum das?“ „Wir müssen über die Tür.“

„Gibt es nicht eine bessere Gelegenheit von kleinen Hofe aus?“

„Ich habe natürlich daran gedacht, daß es sich in erster Linie darum handelte, aus dem Schloße zu kommen.“

„Da haben Sie recht,“ meinte der Freiherr überrascht. „Wie sind Sie denn hereinkelant?“

„Ich habe dem Doktor Freten die Schlüssel mitgenommen,“ erwiderte Reinhard. „Wenn wir zurückkommen, lege ich sie wieder auf ihren Platz, dann merkt er es nicht.“

„Nachdem sie die Pforte wieder leise hinter sich ins Schloß gedrückt, schritten beide in dem großen und schattigen Garten dahin, der weiter hinten in einen regelrechten kleinen Wald anschwand.“

„Suchte er tagsüber den Garten.“ „Hier sind wir vor jeder Überraschung sicher.“

„Befindet sich der Schatz im Park?“ Reinhard zweifelte bisher noch immer, daß der Prinz überhaupt ein bestimmtes Ziel im Auge habe.

„Treten Sie nur leicht auf, so wird es schon gehen.“ „Veinade hätte mich ein Ungeiz ins Auge getroffen.“

„So blicken Sie sich, nur noch wenige Schritte, und wir sind am Plage.“

„Ja, sehen Sie das chinesische Tempelchen?“ Doktor Hohl ließ seine Augen suchend umherwehnen.

„Da liegt der Schatz?“ fragte Reinhard verärgert.

(Sortierung folgt.)

1400 Kilometer. Wir hatten also durchschnittlich täglich 25 Kilometer zurückgelegt.

Die Küstreise

wurde am 17. Dezember angetreten. Das Wetter war außerordentlich günstig, so daß wir bereits im Januar 1912 in guter Verfassung mit zwei Schiften und 11 Sunden unter Winterquartier wieder erreichen konnten. Die wichtigsten Ergebnisse der Expedition sind außer der Erreichung des Südpols die Bestimmung der Ausdehnung und des Charakters der Ross-Barriere, ferner die Entdeckung einer Verbindung zwischen Südpol-Land und wahrscheinlich König Edward-Land und ihrer Fortsetzung in einer mächtigen Bergkette, die sich alle Westküstengebiet nach über den ganzen antarktischen Kontinent zieht. Wir nannten die Bergkette Königin Maud-Berge. Das Expeditionsschiff „Fram“ kam in der Walfisch-Bucht am 9. Januar an. Am 16. Januar traf die japanische Expedition in der Walfisch-Bucht ein und landete auf der Ross-Barriere nicht bei unserem Winterquartier. Wir verließen die Walfisch-Bucht am 30. Januar. Die Reise von dort war langwierig infolge schlechter Winderhältnisse. Sämtliche Teilnehmer befinden sich wohl.

Die Nachricht, daß Almbuden den Südpol erreicht hat, löste in Christiania die höchste Begeisterung aus. Die ganze Stadt war früh aufgestanden, und sobald man Sicherheit hatte, daß die Nachricht sich bestätigte, gingen die Plagen auf allen öffentlichen und den meisten privaten Häusern in die Höhe und großköpfigen Menschen sammelten sich auf den Plätzen und Straßen an. Es ist ein Nationalfesttag. In allen Städten Norwegens wurden Extrablätter verbreitet und erregten im ganzen Lande dieselbe heile Begeisterung wie in Christiania.

Provinz und Umgegend.

Halle, 11. März. Die Straßenbahnkommission der Stadt Halle beschloß, bei den südlichen Weichbildern die Fortführung der Straßenbahnlinie Gölitzweg bis zur Knochenmühle zu beantragen. — Nach langem Leiden starb hier heute vormittag der 53jährige Justizrat Emanuel Pawel.

Reis, 12. März. Einen schmerzlichen Verlust hat die hiesige Freiwillige Feuerwehr durch den Tod des Branddirektors Fritz Bräutigam erlitten, der gestern abend 8 Uhr nach langem Leiden aus dem Leben schied. Herr Bräutigam gehörte namentlich durch seine hervorragenden Verdienste um die Ausgestaltung unserer Wehr zu den bekanntesten und geschätztesten Mitbürgern, auch über seine Vaterstadt hinaus war der Name des Verewigten in der Feuerwehrkreise der Provinz Sachsen auf das Beste bekannt.

Magdeburg, 12. März. Die Gatskommission der Stadt rordnenteilerklärung nahm in ihrer letzten Sitzung einen Antrag an, den Magistrat zu ersuchen, der Stadtverordnetenversammlung vorzubringen, eine Vorlage über den Bau eines neuen Rathauses zu geben zu lassen.

Altenburg, 11. März. Beim Überstreiten der Gleise wurde in Hahlebach ein ausländischer Arbeiter, der den Weg abfürken wollte, von dem Lebzüger Schnellzug erfaßt und auf der Stelle getötet. — Heute nachmittag wurden die beiden Verber, die im vorigen Frühjahr in Wehlfeld den Wächter Wittmann der dortigen Wache und Schießgesellschaft niederschossen, gefesselt in das hiesige Landgerichtsgangnis eingeliefert. Der Ermordete Wittmann hatte die Verber sehr zeitig auf einem Bahnquellenge bei einem Einbruch überwischt. Nach dieser Mittat begaben sich die Verber nach Berlin, wo man später ihre Papiere feststellte. Sie hatten mit einem dritten Komplizen aus Berlin aus regelmäßigem Fahren in die Provinz zu allerhand Entzügen unternommen. Auf einer derselben wurden sie später in Lütz verhaftet und dort auch zu schweren Kerker verurteilt. Jetzt erfolgte ihre Auslieferung an die deutsche Polizei. Beide Verber wurden von je zwei Weibarn eskortiert.

Blauen, 12. März. Nach Untersuchung von 20000 M. ist seit einigen Tagen der 34 Jahre alte Postbote Oswald Hofer aus Blauen i. V. flüchtig. Hofer, der früher Schornsteinfeger war und den Chinafeldzug mitgemacht hat, wurde von der dortigen Post beauftragt, 17 Geldbriefe, die zusammen für 20000 M. Geld- und Geldwert enthielten, fortzubringen. Er behielt jedoch die Geldbriefe für sich und ergoß mit diesen die Furcht. Man nimmt an, daß er sich mit der Beute nach Berlin gewandt hat.

Vertreter der nationalliberalen Partei für die Provinz Sachsen.

Magdeburg, 11. März. Im großen Saale des „Geschäftsbaus zur Zumbuschstraße“ trat gestern vormittag 11 Uhr der Vertreter der nationalliberalen Partei in der Provinz Sachsen zusammen. Die Tagung war aus allen Teilen der Provinz gut besucht. Auch eine ganze Reihe von Abgeordneten hatte sich eingefunden. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten folgte eine eingehende Ansprache über die politische Lage. Das Referat dazu erfaßte Meiß und Landtagsabgeordneter Dr. Schiffer. Sehr ausführlich erläuterte er die Vorgänge bei den beiden Präsidentenwahlen und gab dann einen Überblick über die künftigen Aufgaben des Reichstages. Die Ausführungen wurden mit überaus starkem Beifall aufgenommen. Eine sehr rege Debatte schloß sich an. Als Ergebnis dieser Ansprache war festzustellen, daß man allerseits der Überzeugung war, namentlich das Vergangene ruhen zu lassen, und daß man sich jetzt in Einteilung und Verschlossenheit den großen Aufgaben der Gegenwart zuwenden müsse.

Merseburg und Umgegend.

12. März.

** Von der städtischen Volksschule. Lehrer Schurig von der Volksschule I. ist zum 1. April zwecks Übernahme einer Lehrstelle an der hiesigen Präparandenanstalt bis auf weiteres beurlaubt. Mit seiner Vertretung ist Schulamtskandidat Sauer von hier beauftragt.

** Man schreibt uns: In vergangener Woche ist die Überführung eines großen Findlings in die Anlagen am Plake der gehobenen Schulen erfolgt. Er ist hier an einem vorzeihhaften Orte niedergelegt und wird einen wesentlichen Schmuck dieses Parkes bilden. Dieser Block aus schwedischem Granit soll aber auch mit Findlingen andern Materials, die hier noch Aufstellung finden werden, unterrichtlichen Zwecken dienen. Sind sie doch Zeugen einer gewaltigen Epoche der Erde, in welcher das Eis in einer Mächtigkeit von mehreren hundert Metern von Skandinavien aus bis in die Nähe des deutschen Mittelgebirges vordrang, jene gewaltigen Felsblöcke im hohen Norden loslöste und sie in unsere Gegend verfrachtete. Auch haben sie in allen Kulturepochen die Aufmerksamkeit der Menschen erregt, die bis in unsere Zeit meinten, daß diesen sich ihrer als Wurzelschöße bedient hätten; erst die Untersuchung durch Geologen hat ihre Heimat und die Art ihrer Wanderung festgestellt. In vorgeschichtlicher und auch zu Anfang der geschichtlichen Zeit dienen sie in heiligen Hainen als Opferstätten; auch wurden aus ihnen jene gewaltigen Dolmen und Hünergräber errichtet, die noch heute unsere Bewunderung erregen. Mit vollem Recht gehören diese Steine deshalb den Schutz des Gesetzes, und die Kommission für Naturdenkmalspflege ist mit zu ihrer Veranfassung geschaffen. In unfern Tagen scheint es beliebt zu sein, die größten solcher Blöcke durch Zerlegen und Halterien zu Denkmälern zu verhandeln, eine Geschmackslosigkeit, gegen die man nicht genug eifern kann. Dieses Schicksal scheint auch der prächtige Findling in unserer Gemarkung, der seit einiger Zeit vom Cobitzer Wege verschwunden ist, gesunden zu haben. In wieviel hier ein Verstoß gegen den Denkmalschutz oder wohl gar strafbare Handlung vorliegt, muß dem Ausschuss für Naturdenkmalspflege des hiesigen Vereins für Heimatkunde zu unteruchen überlassen werden. Sollten derartige Steine ein Verkehrshindernis bilden, so mag man sie an geeigneten Stellen aufstellen. Unsere Turner beabsichtigen, den Runniger Bach ein Denkmal zu errichten. Das würdigste, das man dem „Alten im Bart“ weihen könnte, wäre eine dolmenartige Zusammenstellung solcher Granitblöcke.

** Der kirchliche Verein der St. Maximiliansgemeinde hatte seine Mitglieder und Freunde am Montag zum letzten dieswintlichen Familienabend im Saale der „Reichs-ten“ versammelt, wo Herr Pastor Werther die Erzherrinnen nach einem allgemeinen Gesange mit herzlichem Worten begrüßte und auf die gegenwärtige Passionszeit hinwies. Inmitten des für den Abend zusammengestellten reichhaltigen Programms stand ein Vortrag des Herrn Konvikts-Sekretärs Böhm e aus demselben über „Die chinesische Frau in Vergangenheit und Gegenwart“. Der Redner schilderte eingehend die nach alter chinesischer Sitte noch immer herrschende Unterdrückung der Frauen und Mädchen in China, die im wesentlichen von ihren Männern und Vätern als Arbeitstiere betrachtet und behandelt werden und als deren Lebenszweck fast einzig und allein die Fortpflanzung der Rasse und die Bildung der Familie gilt. Verheiratete aus diese sind, wie Herr Böhm e weiterhin ausführte, ausgeschlossen; die Gründung eines neuen Haushaltes ist dort ein reines Handelsgeschäft, das von den Eltern der bet. jungen Leute abgeschlossen und ohne deren Mitwirkung soweit geführt wird, daß sich die Brautleute erst von Angehörigen zu Angehörigen sehen, nachdem sie die Zeremonien der Ehegeschichte vollzogen haben. Bis dahin darf die Braut sich nur verkleidet zeigen. Mit dem Einzug der jungen Frau in das Haus der Eltern ihres Mannes beginnt für diese oft eine schwere Lebenszeit, die sich bis zur Unmöglichkeit steigern und die junge Frau zum Selbstmord treiben kann. Trübt die Geburt eines Sohnes ein, so ändert sich meist das Los der chinesischen Frau zu ihrem Vorteil, denn sie erfrent sich von nun an einer höheren Wertschätzung ihres Gatten und der ganzen Familie. Sie darf sich auch Besuche bei ihren Eltern erlauben, wo sie mit großer Freude empfangen wird. Redner ließ dann noch einige Streiflichter auf die Pflege und Erziehung der Kinder fallen, die zumeist im Eltern herau wachsen und von denen ein großer Teil an Entbehrungen zugrunde geht. Was von diesem Nachwuchs leben bleibt, ist desto mehr abgehärtet, körperstärker und von rücker Natur. Zum Schluß ging Herr Böhm e noch auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse in China ein und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Regime die Führung der Volkshandlung eine gerechte Justiz, die freie Ausübung der Religion und eine wesentliche Änderung in der sozialen Stellung der Frau herbeiführen werde. Dann dürfte auch die tiefe Wertschätzung in den Volkstreffen verschwinden und die Neuordnung der Dinge dem Mies-

reiche zum Segen und der christlichen Mission zum Vorteil gereichen. — Zur Verberichtigung des Abends dienten musikalische und Gesangsvorträge, die unter der Leitung des Herrn Organist Böhm e in vorzüglicher Weise zur Ausführung kamen und lebhaften Beifall fanden. Herr Pastor Werther dankte schließlich aller, die sich um das Zustandekommen der dieswintlichen Familienabende Verdienste erworben hatten und sprach die Hoffnung aus, daß es auch weiterhin dem Verein nicht an Freunden und Helfern fehlen werde. Ein allgemeiner Gesang gab dem interessanten Abend seinen Abschluß.

** Der Anter-Verein hielt am Sonntag im „Parag Christiania“ seine erste Frühjahrsversammlung ab. Nach Begrüßung der vollbesetzten Versammlung hielt Herr Konvikts-Sekretär Böhm e einen Vortrag über China. Er sprach zuerst über das Eintreten der Reformbestrebungen. Sodann beantwortete er verschiedene Fragen, die aus der Versammlung gestellt wurden, in sehr interessanter Weise. Es waren dies folgende Punkte: 1. Wie auch in China in den deutschen Anhebungen Vorbereitungen getroffen sind über den Empfang eines gemischten Zugvogels, 2. Landwirtschaft in China und der Anbau des Kautschuk, Getreide und Vermehrung derselben, 3. Weiblich, 4. Nahrungsverhältnisse, 5. Opium, 6. Wismut, 7. Reisen der Fremden und Verkehrswesen der Chinesen. Lebhafter Beifall erfolgte auf die trefflichen, mit Humor gemischten Ausführungen. Ferner wurde noch kurz über Vienenrecht und Vienenrecht gesprochen.

Wir machen nochmals auf das am nächsten Freitag 7 Uhr im Rgl. Schloßgartenhof stattfindende Konzert der Desserauer Hofkapelle aufmerksam, welches der hiesige Musikverein unter Mitwirkung des Pianisten Josef Rembau jun. aus Anlaß des Provinziallandtags mit städtischer Subvention veranstaltet. Karten sind noch in der Stollbergischen Buchhandlung zu haben. — W e sehr abrigens die Desserauer Hofkapelle auch im Zustande der Gesundheit wird, beweist u. a., daß sie im Mai d. J. unter Leitung ihres Dirigenten, des Generalmusikdirektors Fr. Mikorey, im Opernhaus zu Budapest Wagner's „Ring der Nibelungen“ zur Aufführung bringen wird.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 11. März 1912.

In der heutigen Sitzung waren anwesend Bürgermeister Dr. Haacke, die Stadträte Blauenburg, Döhne, Dr. Hauswald und Thiele sowie 26 Stadtverordnete.

Nach Eröffnung der Verhandlungen gibt Bürgermeister Dr. Haacke folgende Erklärung ab: Der Gasanfall hat sich am 1. März von dem Stadtverordneten genehmigt worden mit der Bestimmung, daß die endgültige Beschlußfassung über die Gasanlage von dem Magistrat überlassen werden sollte. Die Gas- und Wasserverwaltung haben sich nun eingehend mit dem Projekt beschäftigt und einige technische Änderungen beschlossen, denen sich der Magistrat angeschlossen hat. Eine Abschrift der Baupläne ist hierüber nicht beibehalten. Der „Bauag“ ist hierüber Kenntnis gegeben, die Verhandlungen hierüber sind dagegen noch nicht abgeschlossen worden. Die Gasanführung ist frei und es steht zu hoffen, daß trotz der Änderungen der Gasanfallgebühren rechtlich festzustellen werden wird. Die Erklärung des Besonderen des Gaswerkes in voriger Sitzung, er könne, wenn die Verzögerungen weiter anhalten, eine Verantwortung für die Gasanfalldeputation nicht übernehmen, bei dahin zu verstehen, daß die alte Gasanlage nach dem 1. November eine Verantwortung für die Deckung des Gasbedarfes bei dem jetzigen Betrieb nicht übernehmen könne. In dem Maße ist damit ein Vorwurf gegen irgend eine Seite erhoben worden.

Der Kreis-Ausschuß habe heute den Plan der Errichtung eines neuen Gaswerkes genehmigt; Einsprüche sind also nicht erhoben worden.

Weiter hat der heutige Kreistag beschlossen, der Stadt für das Krankenhaus eine Beihilfe von 400 M. unter noch feststehenden Bedingungen zu bewilligen.

Hierauf gibt Stadtverordneten-Vorsitzer Gruppeler bekannt, daß a) der Entwurf einer Marktordnung zur Einseitigkeit der Stadtverordneten ausliegt, und ebenso b) eine Denkschrift des Rectors Schulz über die Umwandlung der hiesigen gehobenen Schule in eine Mittelschule.

Darauf tritt die Versammlung in die Erledigung der Tagesordnung ein.

1. Wahl der Mitglieder und Stellvertreter des Steueranlasses. Die Wahlkommission macht hierzu folgende Vorschläge: Als Mitglieder der Stadt-Verwaltung: die Stadt. Dietrich, Grail, Hübel, Wegmann; Stellvertreter: die Stadtverordneten ob Rowitz, Günther, Köpke, Vollrath; aus der Bürgererschaft als Mitglieder: Rentner Sauerhies, Rentner Wallenburg, Rechnungsrat Knibbe, Rentner F. Löbe; als Stellvertreter: Knechtel, Köpke, Landwehr, E. Steiner, Privatmann W. Ditzschel, Kaufmann Franz Herfurth. — Die Stadtverordneten wählen die vorgeschlagenen Herren.

2. Zwei Mitglieder der Deputation wurde Ingenieur F. H. L. L. gewählt.

3. Abschluß der städtischen Sparkasse für 1911. Berichterstatter Stadt. Schenk. Der Mittelbestand betrug 15 652 553 M., der Passivbestand 15 122 331 M., so daß die Sparkasse am Jahresschluß 1911 mit einem Vermögensbestand von 620 222 M. abschließt, gleich dem Vorjahr 18 169 Mark weniger. Der Berichterstatter teilt sodann die einzelnen Zahlen mit, die für später veröffentlicht werden. Er bemerkt noch, daß der Sparplan in Merseburg und Umgegend ein guter ist.

Der Abschluß wird mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

4. Aufhebung der Kautionspflicht der städtischen Beamten. Berichterstatter Stadt. Schröder. Die städtischen Beamten haben um Aufhebung dieser Pflicht gebeten, da sie im Reich und Preußen sowie einer ganzen Anzahl von Städten bereits aufgehoben worden ist. Als Gründe werden angegeben, daß die Kautionspflicht

leine Gewähr für etwaige Sicherheit gegenüber Unter-
schlagungen bieten, sondern nur die Gewissenhaftigkeit und
Pünktlichkeit der Beamten, ferner die Verfassung der
Konten bei Mittellosigkeit mit Schwierigkeiten verknüpft
und hindere viele tüchtige Beamte an ihrem Fortkommen.
Der Magistrat hat darauf beschlossen, sämtlichen an-
gestellten Beamten die Konten zurückzugeben. Der Be-
richterstatter erwidert den Antrag dahin, daß nur
den einsichtig angestellten und mindestens zehn Jahre
im Dienst befindlichen Kassabeamten auf Antrag die
Konten zurückgegeben wird.

In der Besprechung tritt Stadtd. Elze für den Ma-
gistratsantrag ein, ebenso wie es das Reichs-
amtlich und jetzt auch die Provinz landwärtl. Beamte
ohne Bedenken dazu übergehen, die tätige Kauonspflicht
der Kassabeamten aufzuheben. Die Gründe erlenne er
für gerechtfertigt an. Stadtd. Volkath stimmt zu;
evtl. solle die Stadt eine Versicherung gegen Unterschlagun-
gen eintragen. Stadtd. Eichardt ist ebenfalls
für den Magistratsantrag; der Antrag des Bericht-
erstatters stelle nur eine halbe Maßregel dar. Bürger-
meister Dr. Haacke befragt, worin dem Magistrats-
antrag. Stadtd. Frauenheim erklärt sich ebenfalls
für die Annahme dieses Antrages und bemerkt, den Vor-
schlag des Stadtd. Volkath betr. Versicherung gegen
Unterschlagungen dem Magistrat zur Erwägung zu über-
lassen. Auch Stadtd. Schenk ist für die vollständige
Aufhebung der Kauonspflicht, denn im Reichsamt seit
1895 aufgehoben und Unzulänglichkeiten haben sich
daraus nicht ergeben. Nachdem noch die Stadtd.
Eichardt, Volkath und Elze für den Magistrats-
antrag eintreten, sog Stadtd. Schröder seinen Antrag
zurück.

Der Magistratsantrag wurde darauf angenommen.
Der Verkauf des Dankschuldenanfalls der Firma
Otto Wiegand in der Kurze Straße stimmt die Veram-
lung zu. Die Anerkennungsbücher sind auf 1 A fest-
gelegt. Berichterstatter Stadtd. Mahlo.

Der Stadtd. Vorleser teilt noch mit, daß am 20.
März d. J. vormittags, in Halle im Kallgehebel Herr
Regierungsassessor G. eine Rede über die politischen
Verhältnisse zur Lösung einfacher ländlicher und
städtischen Probleme und Erfahrungen im Heimatland
halten wird. Die Stadtd. Vorleser sind zur Teilnahme
von Regierungspräsidenten eingeladen.

Schluß der Sitzung 7 Uhr.

§ Schkopau, 10. März. Der Hufschlachter
(Tussilago farfara) blüht in üppiger Fülle jährlich
an den feuchten und sonnigen Hängen unserer Soale.
Seine tiefgelben gefüllten Blüten, die eher als
die Blüten da sind, sehen den Marquiten nicht unähnlich
und ähneln auf hohen, mit willigen Schuppen besetzten
Sowalen. — Ein wichtiges Arzneimittel bilden die
im Mai gesammelten großen willigen Blüten des
Hufschlachters. Als Tee getrunken und geschnitten werden
sie den vorliegenden Brustleiden zugewandt. Aber auch
allein für sich getrunken und dann vermischt findet der gute,
aber bittere Hufschlachter schon lange bei langandauernden
Husten, Engenatzen usw. seine anerkannte Ver-
wendung. — Doch wie viele Menschen, denen er helfen
könnte, gehen achlos im Sommer an ihm vorbei oder
treten ihn gar, statt ihn zu sammeln, mit Fuß n.

§ Aus dem Kreise Merseburg, 12. März. Die
Maul- und Klauenseuche ist in Kößlichen erloschen
und sind die angeordneten Maßnahmen aufgehoben
worden. — In Altzanstedt sind dem schon bestan-
denen Sperbezirk die Gasse Nr. 7 bis 21 der Driehaft
angekündigt worden.

Mücheln und Umgebung.

12. März.

*** Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter
den Klauenviehherden der Gemeinde Barnstädt er-
loschen ist, wird die polizeiliche Anordnung vom
9. Dezember 1911, nach welcher die Gemeinde Barnstädt
einem Sperbezirk angehöret, mit heute aufgehoben. Ge-
meinde Barnstädt bleibt ferner noch Beobachtungsgelände.

*** Der neue Fahrplan. Nach dem ersten Ent-
wurf des Sommerfahrplans geht der Zug von Querfurt
früh 5 schon 6.10 hat 7.10 bisher in Mücheln weiter,
in Merseburg 6.41, der Zug 5 Uhr nachm. in Mücheln
erst 6.16 weiter, kommt 10 Minuten später wie bisher in
Merseburg an, der Frühzug von Merseburg 5.20 in
Mücheln schon 6.10 hat 6.25 weiter, der Zug 5.20 in
Mücheln schon 6.13 hat 9.45 weiter, in Querfurt 9.58,
der Nachmittagszug 1.40 in Mücheln 2.24 statt 2.45
weiter, in Querfurt 3 Uhr.

*** Schöffengerichtssitzung zu Mücheln.
1. Die Grubenarbeiter Heinrich L. aus Mücheln und
Ferdinand K. aus Gießhübel hatten auf der Straße St.
Mücheln nach Mücheln ein Portemonnaie mit 100 A
gefunden und dasselbe nicht abgegeben. Wegen Fund-
unterschlagung erhielt jeder 3 Tage Gefängnis. 2. Der
Grubenarbeiter Albert J. aus Gammertshausen, der auch
bedenker Hermann S. aus Gammertshausen, der auch
bedenker Max F. aus Oberdörschütz sind angeklagt,
den Grubenarbeiter Adammann mißhandelt zu haben. Der
Anschuß des B. ist noch nicht ermittelt. Der Angeklagte
F. wurde freigesprochen und der Angeklagte S. zu 10 A
Gefängnis verurteilt. 3. Der Dienstherr Franz G. in
Dörschütz hat gerichtliche Entscheidung gegen
eine polizeiliche Strafbefugung beantragt, wonach er
einen ihm übergebenen Automobil mit seinem Führer
nicht ausgehoben sein soll. Mangels an Beweis wurde
auf Freisprechung erkannt. 4. Die Landwirte Friedrich
G., Christian Paul S., Paul G. und Willy A. aus
Niederdörschütz sind angeklagt, zu Niederdörschütz
den Weidwälder Gierer geschädigt zu haben. Giermer
hatte die Daten der Jagd bekannt. In Abwesenheit des
Giermer und ohne dessen Wissen sollen die Angeklagten
große Hosen mit kleinen Löchern verfertigt haben. Es
wurden verurteilt: der Angeklagte G. zu 30 A, die übrigen
drei Angeklagten zu je 10 A Gefängnis.

§ Obernisch, 11. März. Dieser Tage hielt der
Paterländische Krankenrat in des Bezirks
Obernisch im Otto Hirschen Hofe hier eine Ver-
sammlung ab, zu der sich zahlreiche Mitglieder und Gäste
aus allen sechs dazu gehörigen Dörfern eingefunden
hatten. Nachdem die Leiterin dieselben begrüßt und zu
weiterer neuer Mitarbeiter ernannt, einwilligte, die
Bilder, welche aus Hirschen in einem Vortrag Bilder
aus der Glendpflege. Er zeigte die Tüchtigkeit des Sammers
der Blinden, Blinden, Krüppel und Taubstummen, er-
zählte aber auch in warmen Worten von der barmherzigen
Liebe, die sich dieser Armen angenommen hat, und
die mit unendlicher Geduld und barmherziger, jetzt ihrer
unmöglich schmerzhaften Tätigkeit hat. Alle Anwesenden
wurden mit reger Teilnahme und bewegtem Herzen
diesen ergreifenden Darlegungen, denen Herr Pastor
Berendes in einem Schlusswort über die Kraft Christi,
die allein zu solchem Dienst an den Glenden fähig macht,
noch Nachdruck verlieh. Allgemeine Gesänge und Stim-
mungsvolle Chorlieder der jungen Mädchen des hiesigen
Missionsvereins schloßen die schönen Stunden des Ver-
sammlungsabend ab.

§ Biegelroda, 11. März. In der Nacht zum
Sonntag zwischen 4 und 4 Uhr wurde in Biegelroda im
Derm. Reichshofischen Fleischerladen für 100 Mark
Ware gestohlen. Unter dem Reichshofischen Tore
sind zwei Pferde vor, die zurückgelassen waren.
Ein Quertürer Polizeihund ist bereits in Tätigkeit ge-
wesen. Definitives darüber läßt sich noch nicht melden.

§ Von der L. n. 12. März. In unsern D. h.
plantagen sind jetzt die Frühjahrsarbeiten in vollem
Gange. Allgemein wird gefagt, daß Frühjahrs- und
Krisen durch die starken Fröste gelitten haben. Der
Witensanlass ist jedoch ebenso wie bei den Apfel-, Birnen-
und Kirschenbäumen sehr zufriedenstellend. Weniger
günstige Ausblicke bilden die Kirschbäume, die in ver-
schiedenen Bezirken nur geringen Witensanlass zeigen.
Zunehmend dürfte, wenn nicht durch Nachfröste ge-
hindert wird, auf eine gute Obsternte zu rechnen sein. Auch
in unsern Weinbergen ist neues Leben eingelebt und in
vielen Gemartungen sieht man Leute mit Neuordnungen
beschäftigt. In allen Lagen haben die Weinräuber, deren
Polz gut ausgeht, sich den strengen Winter zu er-
halten und fröhlichen. Auch nicht der Winter hinaus,
sind die zweite Arbeit, das Beschneiden der Stöcke, vorzu-
nehmen. Mögen die hohen Hoffnungen auch hier in Er-
füllung gehen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 11. März 1812, erfolgte durch
ein Edikt die Emigration der Juden in
Preußen. Bekanntlich waren die Juden bis zum
Ende des achtzehnten Jahrhunderts in fast allen Staaten
starke Beschränkungen und vielfach harten Verfol-
gungen unterworfen. Nachdem zuerst Nordamerika die
Freiheit der Juden proklamiert hatte, war es die erste
französische Revolution am Ende des 18. Jahrhunderts,
welche die veralteten Anschauungen befeitigte. In
Deutschland wurde die Judenemigration in den von
den Franzosen besetzten Landesteilen durchgeführt und
in Preußen in der Zeit der Vorbereitung der Erhebung
gegen Frankreich. Nach dem Friedensschlus wurde
in verschiedenen deutschen Ländern die Emigration der
aufgehoben oder beschränkt, bis 1890 durch Gesetz die
Gleichberechtigung der Konfessionen allgemein aner-
kannt wurde.

Wetterwarte.

12. März; Troden, sehr kühl, Nachts
Frost und Neis, teils besser, teils wolke. — 14. März:
Troden, ziemlich besser, etwas kälter, Nachts etwas
stärker Frost.

Gerichtsverhandlungen.

— Von der Anklage des Mordes freige-
sprochen. Der Kaiser Franz Aloisowski aus
Jochow, Kreis Neud. Starogard, der beschuldigt war,
am 27. Juni vorigen Jahres seine Stiefnichte, die
Arbeiterin H. ermordet zu haben, wurde nach
dreitägiger Verhandlung von dem Schwurgericht
Danzig freigesprochen.

— Buchhaus Fr. Habottmarkenaukl. d. d.
Ein Anograph aus Gindeln hatte Habottmarkenaukl. d. d.
Habottmarkenaukl. d. d. Hannover nachgekauft und die
geschätzten Wertgegenstände in Verkehr gebracht. Die
Strafkammer Hannover verurteilte ihn zu einem
Jahre Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der
Staatsanwalt hatte nur ein Jahr Gefängnis beantragt,
aber das Gericht ferner die Zeit als schwerem
Mißbrauch verurteilt und erkannte auf Zuchthaus
trot Unbestätigkeit des Täters und seines Ge-
händnisses.

— Der Wilhelmshavener Schuttmann Claus
wurde, wie ergänerd wurde, vom Gericht in
Mücheln wegen Verbandsverstoßes in vier Fällen zu
sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehr-
verlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

— Der Münchener Theaterkandal, der sich
an das Auftreten der Nattänderin Willyaukl. d. d.
hat jetzt vor Gericht eine Erlebigung gefunden. Nach-
dem die als Schauerhandige gelabenden Münchener
Künstler, die Professoren v. Kaulsch, v. Beyerlein,
v. Habermann und v. K. über ihr Urteil abgaben und
die Kanne als künstlerisch wertvoll bezeichnet hatten,
wurden die Angeklagten, die Theaterin selbst, ihr Sekretär
und der Theaterdirektor Dr. Nöbert, freigesprochen.

Vermischtes.

• Das Entlassungsgesuch des Oberbürger-
meisters Kirschner (aufgehoben). Montag
vormittags begab sich in Ausübung eines Vertreters
Magistratsbüchelles Bürgermeister Reide in Ge-
meinschaft mit dem ältesten Beisetzten und dem ältesten
anwesenden Magistratsmitgliede, Geheimrat W. Ra-
graf und Syndikus Grafen, zum Oberbürger-
meister, um ihm den lebhaftesten Wunsch des Magistrats-
kollegiums vorzutragen, daß er weiter in seinem Amte
verbleiben möchte. Im Laufe der Unterredung er-
klärte der Oberbürgermeister, daß er bereit sei, eine

endgültige Entscheidung bis auf weiteres hinaus
auszusetzen.

• (Eine Stiftung des Prinzregenten.) Aus
München wird gemeldet: Der Prinzregent stiftete für
die Bayerische Gewerbeschau München 1912
20000 Mark zur Bestimmung, damit den kleinen
Gewerbetreibenden und Handwerker Inhabern zur
Deckung der Ausgaben zu gewähren.

• (Durch eine Sprinkler) wurde im Hofen und
namentlich im Arsenal von Toulon beträchtlicher
Schaden angerichtet. Durch den Wirbelwind wurde
ein Blechdach eines Arsenalschuppens abgerissen und
mehrere hundert Meter weit geschleudert.

• Schwere Unglück bei einem Verkehrlein-
sturz. Auf der niederbayerischen Straße in Duisburg
ist Montag nachmittag ein 30 Meter hohes Gerüst
am Hochofen zusammengeklürzt. Sieben Arbeiter
samen unter die Trümmer zu liegen. 1 Arbeiter war
sodort tot, 2 sind hoffnungslos, 3 schwer, 1 leicht verletzt.

• (Bei Karten spielen) erlöschten. In der Stein-
straße in Hamburg getreten zwei Freunde, die Arbeiter
Billarplatz und Brodanz, beim Kartenspiel wegen
eines Entsatzes von 30 Pf. in Wortweide, in dessen
Verlauf Brodanz seinem Freunde einen Messer-
stich in die Herzgegend beibrachte, der ihn sofort
tötete. Der Täter wurde verhaftet.

• (Geboren.) Das am 2. Februar bei Portsmouth
gebundene englische Unterseeboot „M. 3“ ist wieder ge-
boren worden.

Neueste Nachrichten.

Hamborn, 12. März. In Bruchhausen hatte sich
gestern abend eine große Anzahl Streikender ange-
sammelt, um die beimtredenden Arbeiter zu beschließen.
Infolgedessen kam es zu schweren Zusammenstößen
zwischen Streikenden und Polizeibeamten. Die Beamten
wurden mit Steinwürfen empfangen. Rannher gingen
sie mit der blanken Waffe gegen die Menge vor und
gezwungen sie. Mehrere Polizeibeamte wurden durch
Steinwürfe verletzt. Auch wurden auf die Beamten
15 Revolvererschüsse abgegeben, die jedoch ihr Ziel
verfehlten. Es wurde eine große Zahl von Verhaftungen
vorgenommen.

Berlin, 12. März. Einer Meldung der „D. Z.“
aus Köln zufolge kam es in Mecklinghausen gestern
zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und über
400 Streikenden. Sieben Personen wurden durch
Säbelhiebe schwer verletzt und vier verhaftet. Einem
Arbeitswilligen wurde ein Auge ausgeworfen.

Stettin, 12. März. Der Magistrat beschloß
gestern, die öffentliche Gasbeleuchtung mit
Kraftstoff an den englischen Kohlenbetriebern und mit
Kraftstoff an den hiesigen Kohlenbetriebern zu über-
nehmen, wobei die Hälfte der Kosten zu tragen.
Stettin war bereits gestern abend in Kohlen-
mangel gerathen.

Warschau, 12. März. Der in der vorigen Woche
wegen Mordes und Diebstahls verurteilte Pawlonek
wurde nach Danzig in Warschau abgeführt und dem Gefängnis
entlassen und hierher verbracht.

Wien, 12. März. Die „Neue Fr. Pr.“ erzählt aus
diplomatischer Quelle, daß die italienische Flotte
tatsächlich in den nächsten Tagen eine Mission gegen die
Athenforst der Dardanellen unternimmt und daß dem-
nächst eine Beschießung zweier Athenforst erfolgen wird.

Getreide- und Produktenerkehr.

Berlin, 11. März.
Weizen lot. inf. 210,00—211,00 Mk.
Roggen lot. inf. 187,00—187,50 Mk.
Hafer fein 210,00—215,00 Mk., do. mittel 204,00 bis
209,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 0 brutto 24,50—28,25 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 22,25—24,10 Mk.
Kartoffeln lot. 185,00—190,00 Mk., do. schwerer
Bogen und ab Bahn 191,00—202,00 Mk., do. russische
frei Bogen leichte 176,00—181,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle opt. Sad 14,00 bis
14,50 Mk.
Weizenkleie netto opt. Sad ab Mühle 14,00
bis 14,50 Mk., do. fein opt. Sad ab Mühle 14,00 bis
14,50 Mk.

Schmarrt.

Reipzig, 11. März. Bericht über den Schlach-
tmarkt auf dem königlichen Viehhofe zu Leipzig.
Mittelvieh 664 Rinder, und zwar 208 Ochsen,
143 Bullen, 26 Kalben, 255 Kühe, 5 Fessler, 490 Rinder,
485 Schafe, 2012 Schweine, aufammen 4551 Tiere. (Preis-
liste für 50 kg in Markt.) Schlachtgewicht: Ochsen, Qual.
I 90, II 84, III 75, IV 66 V —; Bullen, Qual. I 80, B 81,
III 78, IV 81, V —; Kalben und Kühe, Qual. I 88, B 88,
III 78, IV 64, V 55; Fessler (gering genährtes Jungvieh) 78,
Schweine, Qual. I 68, II 70, III 65, IV 62, V 60; Behen-
schweine, Qual. I —, II 60, III 52, IV 54, V —;
Schafe, Qual. I 43, II 40, III 35, IV —, V —; Geflügel-
gewicht: Hühner, Kaiser Schafe, Schweine mittel —
überstand: 17 Rinder, davon 14 Küher, 2 Bullen,
1 Kühe, — Kalben, 10 Küher 27 Schafe 7 Schweine.

Reklameteil.

*Synthesäuremehl
Balsaminmehl
Walzschlamm
Schwamm.*

Der Ofenbau an der 61

Zweite Beilage.

Nach dem Jahresbericht der Justizprüfungscommission

für 1911 haben sich im Berichtsjahre 2388 Referendare in der Prüfung befunden.

Von diesen sind 21 aus verschiedenen Gründen juristgenieen worden. Von dem Rest sind schriftlich und mündlich geprüft worden 1835, nur schriftlich 17 Referendare, so daß noch 818 der Prüfung blieben. 1217 Referendare (gegen 1288 im Vorjahre) haben die Prüfung bestanden, und zwar 3 mit Auszeichnung, 194 mit gut, 1080 mit ausreißend. Nicht bestanden haben 395 (280) Referendare. Zum wiederholten Male haben 54 Kandidaten wiederum die Prüfung nicht bestanden. Der Prozentsatz der bestandenen Prüfungen betrug 1911 78,4, 1910 81,8, 1909 81,6.

In den Bemerkungen allgemeiner Art der Justizprüfungscommission wird betont, daß die hohe Ziffer der nicht bestandenen Prüfungen keineswegs zu dem Schluß berechtigt, daß das Durchschnittsmaß der Leistungen der Kandidaten gelitten sei.

Das Gegenteil ist, so wird dort ausgeführt, der Fall. Bei der Mehrzahl der Kandidaten macht sich eine erfreuliche Zunahme der Reife in den letzten Jahren bemerkbar. Die Erkenntnis, daß mit dem beständlichen Annähern des Bestandes an Absolventen nach den von der Justizverwaltung in den letzten Jahren befolgten Anstellungsgrundsätzen nur bei besonders tüchtiger Qualifikation auf eine erprobte Kaufbahn in der Justiz zu rechnen ist, hat offenbar einen großen Teil der Referendare dazu angezogen, unter sorgfältiger Vorbereitung Kandidaten in um so unglücklicheren Lichte. Dies in Verbindung mit dem Bestreben der Kommission, ungeeignete Elemente, insbesondere solche, bei denen keine schwachen juristischen Leistungen grobe Lücken der allgemeinen Bildung, auffälliger Mangel an Verständnis für die Lebens- und Wirtschaftswirtschaftliche Fragen, mangelhafte Kenntnisse, unter Zurückstellung des Mittelfähigen für das Geschäft des Einzelnen das Bestreben der Prüfung auch bei den die Prüfung wiederholenden Kandidaten von voller Erfüllung des zu fordernden Mindestmaßes der Leistungen abhängig gemacht wird.

Deutschland.

(Gegen die Erbschaftsteuer und den Reichsanwalt) sagte Dr. Zahn in einer Bundesversammlung zu Bayern sein altes Sprichwort. Er ist über den Reichsanwalt sehr erregt, weil er in der Nordw. Allg. Ztg. immerfort die Spitze und das mobile Großkapital bedauert, daß sie keine steuerliche Belastung zu befürchten hätten. „Dann verlangen wir wenigstens, so rief er nach einem Bericht der „Deutsch-Tagesztg.“, aus gleichem Recht für alle, und dann soll auch uns gelast werden, daß man uns mit der Erbschaftsteuer verurteilt! (Woh! Einmütigkeit.) Wir verlangen von der Regierung, daß sie dem Reichsanwalt die Spitze zu gar nicht, aber wir verlangen, daß er objektiv ist und die für fortwährenden Verhandlungen an das Großkapital sind nicht objektiv (Einmütiger Beifall.) Dann ist er Partei für das mobile Kapital und gegen die Schlichte meine Dr. Zahn, es ist unmöglich, Behauptungen mit Steuerfragen zu verknüpfen, weil sonst der Patriot gezwungen sei, alle Steuern zu bewilligen und wenn sie auch noch so ungerecht sind.“ Die Agrarier und Konfessions hatten nämlich immer den billigen Patriotismus, Wohlgefallen zu bewilligen, wenn sie nicht mit Steuern verknüpft waren, unter denen auch sie zu leiden hätten. Auf diesen Patriotismus haben sie sich bisher stets viel zugute getan und noch Belohnung dafür verlangt. Der bewährte Demagoge Zahn, der trotz seiner Unbedenklichkeit im Urteilen von Behauptungen auf der Reichstagswahlhelfer liegen geblieben ist, behauptet ferner, daß die Reichsanwaltschaft auch die antimonarchischen Parteien sind. Herr Dr. Zahn ist nicht kompetent, darüber zu urteilen, der antimonarchisch ist.

(Ein neues Notizprotokoll) das, wie der „Bayer. Kurier“ meldet, zum Dienst erscheinen wird, will das Alter für die Wähler eines Richters von 23 Jahren auf das 28. Lebensjahr erhöhen. Das Blatt meldet hierzu noch: Die theologischen und philologischen Studien werden infolgedessen länger dauern und zwar sollen 5 Jahre auf das Studium der Theologie und 1 Jahr auf jenes der heiligen Schrift verwendet werden. Innerhalb dieser langen Zeit wird sich der Kandidat die notwendige Kenntnisse durch vorläufige Vorbereitungen aneignen. Unter den Vorbedingungen, welche die Strenge der langen Studienzeit mildern, sind einige hervorzuheben. Die Kandidaten, welche die Studien vor dem 28. Lebensjahr vollendet haben, können als Mitglieder der Bayer. Kurier verwendet werden bei den Funktionen, zu welchen die praktische Reife nicht erforderlich ist. Auf diese Weise erhalten sie auch eine finanzielle Unterstützung. Das Defizit soll im Jahre 1912 in Kraft treten. Die Kandidaten, die den Kapit zum Erlasse dieses Gesetzes haben, sind folgende: 1. Die katholische Kirche ist oft bestrebt worden, daß sie das Geschäft der Kandidaten in einem Alter aufzulegen, in welchem sie die große Bedeutung dieser ihrer Verpflichtung nicht erkennen können. Es erhebt daher annehmen, das Weisheit auf das 28. Lebensjahr festzusetzen als die Zeit, in welcher die Priesterkandidaten das Reifealter ablegen. 2. Durch die Verfügung ist

ein großer Zeitraum geschaffen, in dem sich die Kandidaten auf die großen Anforderungen im Priesteramt in Studium und Praxis vorbereiten können und 3. erwerben sie in dieser langen Zeit des Studiums und der Praxis gegen die Anfechtungen und Verwundungen, die von einer größeren Kraft, so daß sie besser geprüft und besser vorbereitet ihren Beruf ergreifen.

(Der Etat für die neue Reichsversicherungsanstalt für Angestellte), den der Bundesrat am Donnerstag verabschiedet hat, wird als ein Nachtragset zum Reichshaushalt für 1912 schon in den nächsten Tagen dem Reichstag vorgelegt. Nach seiner Annahme im Reichstag dürfte dann die amtliche Bekanntgabe der Mitglieder des Direktoriums, soweit sie zur Organisation der Reichsversicherungsanstalt schon jetzt erforderlich sind, erfolgen. Da beachtlich ist, das Versicherungsgebiet für Angestellte am 1. Januar n. J. in Kraft zu treten, werden die Vorarbeiten, die bereits seit kurzem in Angriff genommen sind, mit größter Beschleunigung weiter geführt werden. Der Vollzugsset der Reichsversicherungsanstalt bezieht sich lediglich auf das Direktorium. Für die übrigen höheren etatsmäßigen Beamten wird der Vollzugsset alljährlich vom Bundesrat festgelegt, er unterliegt also nicht der Zustimmung des Reichstags. Der Präsident und die beamteten Mitglieder des Direktoriums sowie die höheren etatsmäßigen Beamten werden am Vorschlag des Bundesrats vom Kaiser auf Lebenszeit ernannt. Später, wenn erst der Verwaltungsrat der Anstalt, der aus dem Präsidenten des Direktoriums und mindestens je 12 Vertretern der Angestellten und der Arbeitgeber besteht, in Funktion getreten ist, ist er auch vor der Ernennung der beamteten Mitglieder des Direktoriums und der höheren etatsmäßigen Beamten zu hören. Eine der wichtigsten Aufgaben des Direktoriums wird die Verwaltung und Anlage der Beträge sein. Für diese Aufgabe dürfte dem Direktorium ein auf diesem Gebiet gewählter Sachmann beigegeben werden, dessen Wahl erst später erfolgen wird.

(Staatsliche Unterhaltung von Klüßerregulierung) Die Unterhaltung von Klüßerregulierung regelt eine Verordnung des Landwirtschaftsministeriums. Der Fonds zur Förderung gemeinschaftlicher und kommunaler Klüßerregulierung soll um 100.000 M. vergrößert werden. Die Ansprüche wachsen aber von Jahr zu Jahr so sehr, daß nur durch sparsame Verteilung eine größere Zahl von Unternehmungen damit unterstützt werden kann. Es soll deshalb überall sorgfältig geprüft werden, ob die Gewährung einer Staatsbeihilfe überhaupt erforderlich ist. Sie kommt nur dann in Frage, wenn die Leistungsfähigkeit der Beteiligten nicht ausreicht. In Zukunft sollen die Interessenten bei solchen Meliorationsunternehmungen in der Regel wenigstens die Hälfte der Kosten zu tragen, wenn der staatliche Beitrag die andere Hälfte kann von Staat und Provinz gedeckt werden. Nur in ganz unglücklichen Fällen sind Ausnahmen zulässig. Ferner sollen von 1. April an nur noch solche Klüßerregulierungen unterstützt werden, bei denen die staatliche Beihilfe bis zu 30.000 M. ausmachen würde, wenn die Interessenten die Hälfte der gesamten Kosten aufbringen. Unternehmungen mit Ausführungskosten, bei denen die staatliche Beihilfe über 30.000 M. beträgt, können zum Extraordinarium des Etats der Landwirtschaftlichen Verwaltung angemeldet werden. Schon bewilligte Staatsbeihilfen bleiben bestehen, auch wenn die neuen Grundbesitz er nicht zutreffen.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 11. März.) Im Abgeordnetenhause wurde am Montag die Einzelberatung des Baucata's beendet. Abg. Fürbringer (N.) trat für einen Kanal vom Rhein nach Emden ein, für den sich auch Abg. Treiber v. Malchahn (son.) aussprach. Gleichzeitig forderte er die Anlegung von Nebenkanälen an der Elbe. Die Verhandlung über die Kanalfrage gab sein Wohlwollen für die Entwicklung der Stadt Emden zu erkennen, und ver sprach auch Prüfung der vorgeschlagenen Projekte, ohne daß eine besondere Neigung zu ihrer Ausführung bei ihm zu erkennen war. Gegenüber diesen Wünschen des Reichstags brachte Abg. Lendörff (S.) ein Schreiben mit mehreren Wünschen des Reichstags zum Vortrag, während Abg. Wobara (S.) und auch Dr. Liebnicht (Sop.) für Verbesserungen der Schifffahrt auf der oberen Oder sich einsetzten. Für die Havel sprach Abg. Dr. Ehlers (Hortföhr. Bpt.) eine ganze und begründete gleichzeitig das neue Projekt zur Regulierung der Oder bei Breslau. Zwischenzeitlich wiederholte Dr. Liebnicht in mehreren Ausführungen seine bereits am Sonnabend dargelegten Beschwerden und Nachsichtigungen der Binnenfahrer durch mangelhafte Reparaturen an der Fürstberger Schleuse. Nachdem das Ordinariat erledigt war, wurde auf Antrag des Abg. Ling (S.) der Titel des Extraordinariums, der sich auf bis zum Schluß der zweiten Lesung des Etats ausbezieht, damit die deutsche Öffentlichkeit sich zu den Entwürfen äußern könne. Die weitere Debatte bestand fast nur aus einer Auseinandersetzung über die Oberkanalisierung bei Breslau und lokale Angelegenheiten. Nach einer hin und her gelaufenen Debatte, in die auch Abg. Dr. Bachmich (Hortföhr. Bpt.) eintrat, wurde die von der Kommission abgeleitete Vorberatung für die Verbesserung der Schifffahrt im Abgeordnetenhause bewilligt. Der Baucata wurde erledigt. Mittwoch: Kleinere Etats und Anträge.

(Schutz gegen Terrorismus.) In der nächsten Sitzung des Herrenhauses am Dienstag wird, wie schon erwähnt, ein von einer großen Zahl Herrenhausmitglieder unterstützter Antrag v. Büttamer zur Beratung kommen, der folgenden Wortlaut hat:

„Das Herrenhaus wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu eruchen, alle erforderlichen Maßnahmen, nötigenfalls auch durch Einbringung von Gesetzesvorlagen, zu treffen, welche geeignet erscheinen, die Verhütung von Verbrechen und Gewerbetreibende in der Verwertung ihrer Arbeitskraft und

in ihrer geschäftlichen Tätigkeit wirksam zu schützen vor Vergewaltigung und Verdrängung, sei es, daß diese im Wege unmittelbarer oder mittelbarer Zwanges verdrängt werden.“ In der Begründung heißt es: Die tägliche Erfahrung lehrt, daß der von der Umkartungspartei geleitete Terrorismus auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Erwerbslebens eine große Zahl von Arbeitswilligen und Gewerbetreibenden nicht nur in der berechtigten Ausübung ihres Berufes hindert, sondern sie vielfach auch körperlichen Misshandlungen aussetzt. Dieser Zustand ist unzulässig, eine entsetzliche, das persönliche Verantwortlichkeitsgefühl vernichtende, die staatliche Ordnung beeinträchtigende Wirkung. Angehörige der gegenwärtig erneut drohenden Gefahr der für die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Volksgemeinschaft unerlässlichen Erwerbsweise ergibt sich in verstärkter Weise die Notwendigkeit, dem brutalen Treiben mit allen zulässigen Mitteln und mit sämtlicher Beschleunigung entgegenzutreten.“

Wir finden es sehr ungerath, bemerkt die „Fr. Ztg.“, daß der Antrag nur von dem Terrorismus der Umkartungspartei spricht. Wir haben gerade in den letzten Monaten eine Reihe Fälle von Konfessionen und agrarischen Terrorismus mitgeteilt, in denen Gewaltverbrechen in ihrer geschäftlichen Tätigkeit geschädigt wurden.

Erhebungen über Aufkauf bauerlichen Grundbesitzes. Im Abgeordnetenhause hat Abg. Engelbrecht mit Unterstützung der Freikonvention einen Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu eruchen, im Interesse der Erhaltung unseres Vaterlandischen Erbes längere in den letzten zehn Jahren bauerlicher Grundbesitz in größerer Masse aufzukaufen oder bestehendem Großgrundbesitz angelegt worden ist.

Vermischtes.

* (Deutsche Gärtner an der Riviera.) In San Remo trafen unter Leitung des Vorliegenden des Verbandes deutscher Blumenzüchter fünfzig Gärtner aus den größten deutschen Städten ein, um die Kulturen an der Riviera zu besichtigen. Mit dem deutschen Konsul Baron Goltz besuchte die Gesellschaft ein größeres, von Kaiser Friedrich gekauft hat. Abends verbrachte die Stadt zu Ehren der deutschen Gäste einen Empfang im bairischen Kasino, das mit deutschen und italienischen Farben geschmückt war. In einem herzlichen Trinkspruch sprach der Maire den Wunsch aus, daß die Bande, die Deutschland mit Italien verknüpfen, unauflöslich werden möchten. Am Sonnabend betrat die Gesellschaft Bordighera und begibt sich dann nach Nizza.

(Stiftung eines ehemaligen Heidelberger Studenten.) Aus Heidelberg meldet man uns: Zu dem Millionenvermögen, mit dem der frühere Heidelberger Student, dann Botschafter in Russland, namens Prottopop die hiesige Universität beschenkt haben, hat sich jetzt noch mitgeteilt, daß nicht der Universitätsrat Heidelberg, sondern der Turnerklub W. C. Heino-Palatta, dessen A. S. er war, sein Vermögen vermachte haben soll. Das Vermögen beträgt auch nicht aus 1.250.000 Rubeln, sondern nur aus 250.000 Rubeln in Grundbesitz. Eine Realkultierung der Grundbesitze dürfte aussetzt sehr schwer und eine Lösung der Frage auf dem Wege des Verfalls das beste sein. In diesem Zweck wird die Witwe des Verstorbenen demnach hier eintreffen.

* (Ein festerer Münzenschatz) ist in Toronau i. A. geborgen worden. Bei der Vornahme von Erdarbeiten wurde ein irdener Topf ausgegraben, der eine größere Anzahl silberner Silberstücke enthielt, die größer als unter Fingerringen sind und als Prägung auf der einen Seite „Alles mit Bedarf anno 1639“ und auf der andern Seite „August Herzog zu Brauns und Lüneburg“ und die Aufschrift weist auf August Herzog zu Braunschweig und Lüneburg hin. Ein Leinwandbeutel enthielt noch eine größere Goldmünze. Von den Münzen, die augenscheinlich ein im dreißigjährigen Kriege vergrabener Schatz sind, sollen einige Exemplare dem königlichen Münzkabinett in Berlin übergeben werden.

Reklameteil.

Jasmatzi-Fabrikate nur Qualität!



Marke „Elmas“

hochfein in Aroma, überall beliebt

3-5 Pfg.-Cigarette.

Korrespondent.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Die Zeitung des Korrespondenten ist bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in
... und auf dem Wege der Post: nach dem Post 1,20 Mk. unter 42 Pf.
... Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen und enthält
... und andere Nachrichten ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.
... Beiträge von auswärtigen Verfassern werden nicht angenommen.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig illust. Unterhaltungsblatt
u. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbes.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Zeile 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebente 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf.

Die Flottenvorlage.

Aber die Flottenvorlage veröffentlicht die „Römische Volkszeitung“ eine längere Zuschrift, deren wesentlichen Inhalt wir gestern nach einem Auszug der „Nordd. Allg. Ztg.“ wiedergegeben haben. Da das Regierungsorgan jene Mitteilung ohne Widerspruch und ohne jeden Kommentar veröffentlicht hat, ist anzunehmen, daß die Angaben des Zentrumsblattes der Wirklichkeit entsprechen. Darum geben wir den Artikel der „Römischen Volkszeitung“ noch ausführlich wieder:

Sobald die Schiff fertige sind, die im vorigen Jahre auf Stapel gelegt wurden, wird unsere Flotte im großen und ganzen den Schiffbestand aufnehmen, den sie nach dem Flottengesetz haben soll, nämlich 38 Linien-schiffe, 20 große und 38 kleine Kreuzer. Sie gliedert sich in die aktive Schlachtflotte und die Reserve-schlachtflotte, die je 1 Linien-schiff als Flotten-schiff, 16 Minierschiffe, 4 große und 12 kleine Kreuzer zählen, ferner eine Auslandslotte von 8 großen und 10 kleinen Kreuzern, endlich 4 Minierschiffe, 4 große und 4 kleine Kreuzer als Materialreserve. Die letzteren liegen still in den Häfen; ihrer Bestimmung gemäß sollen sie als Ersatz für Schiffe, die gerade nicht verwendungs-bereit sind, eintreten; das wird aber nach den bisherigen Erfahrungen selten vorkommen. Sie stellen also eine unbenutzte Kraft dar. Die Zeiten sind aber nicht dazu angetan, um solche militärische Kräfte brachliegen zu lassen. Deshalb soll die Materialreserve den aktiven Flottenanteilen angegliedert werden.

Au den 4 Minierschiffen kommt als 5. das Flotten-schiff der Reserve-schlachtflotte, das gleichfalls besser ausgenutzt werden kann, wenn es in ein aktives Geschwader tritt. Im Rahmen unserer Schlachtflotte, die aus Geschwadern von je 8 Minierschiffen besteht, lassen sich aber 5 Schiffe tattisch nicht verwenden; es müssen daher noch 3 weitere gebaut werden, damit ein neues Geschwader aufgestellt werden kann. Dieses soll dann zu den beiden Geschwadern der aktiven Schlachtflotte als drittes hinzutreten. Wie zu jedem der bisherigen Geschwader, gehören auch zu dem neuen Geschwader 2 große und 6 kleine Kreuzer als Aufklärungs-schiffe; es fehlen daran noch 2 kleine Kreuzer, die also ebenfalls noch zu bauen sind. Dann bleiben von der Materialreserve noch 2 große Kreuzer übrig; man könnte den dringenden Wünschen der Auslandsdeutschen in etwas gerecht werden, wenn diese Schiffe der Auslandslotte zugeteilt würden. Diese liegen sich dann in der Weise formieren, daß 2 große Kreuzer, wie bisher, in Divisionen

Bauprogramm in den bisherigen und den gesetzlich festgelegten zukünftigen Bauplan etwa folgendermaßen einordnen:

Jahre	Linien-schiffe	Große Kreuzer	Kleine Kreuzer
1898—1907 je	2	1	2 oder 3
1908—1911 je	3	1	2
1912—1914 je	2	1	2
1915—1917 je	1	1	2 oder 3
1918—1927 je	2	1	2 oder 3
1928—1931 je	3	1	2

Zweckmäßiger wäre es aber, die Bauten ganz gleichmäßig auf alle kommenden Jahre zu verteilen. Die Flotte soll in Zukunft aus 1 Flottenschiff, 40 Linien-schiffen, 20 großen Kreuzern und 40 kleinen Kreuzern bestehen; nach dem Flottengesetz sollen alle Schiffe nach 20 Jahren ersetzt werden; das macht auf jedes Jahr 2 Linien-schiffe, 1 großen Kreuzer und 2 kleine Kreuzer. Stände dieses jährliche Bauprogramm grundsätzlich ein für allemal fest, so wäre damit den fortgesetzten Treiben in anderen Ländern, die von immer neuen deutschen Flottenvermehrungen leben, der Boden entzogen, und auch in Deutschland käme die Flottenprojektmacherei etwas zur Ruhe. Das wäre im Interesse der Stetigkeit unserer inneren und äußeren Politik nur zu wünschen. Es würde auch die Entwicklung der Flotte nur fördern und deren Kosten verringern, wie das schon in der Begründung der früheren Flottengesetze mehrmals betont worden ist.

Das dritte aktive Geschwader könnte, wenn die Verlegung vorhanden wäre, schon in diesem Jahre in Dienst gestellt werden. Denn im Herbst wird unsere Flotte an fertigen Minierschiffen 10 Dreadnoughts, 10 noch ziemlich neue Schiffe der „Deutschland“-Klasse, 5 noch recht brauchbare der „Wittelsbach“-Klasse und 5 der älteren „Kaiser“-Klasse besitzen. Zur aktiven Schlachtflotte würden dann die ersten 25, die Reserve-schlachtflotte die letzten 5 gehören. An großen Kreuzern wären im Herbst verfügbar: 3 Dreadnoughts, der neue, etwas kleinere „Blücher“ und zwei weitere noch ziemlich neue Schiffe für die aktive Schlachtflotte, während allerdings für die Reserve-schlachtflotte nur 1 Schiff und für die Auslandslotte nur 2 übrig blieben, da der Rest Schul- und Versuchszwecke dient und auch größtenteils für andere Zwecke nicht brauchbar ist. Ähnlich stände es mit den kleinen Kreuzern, doch sind solche schon eher entbehrlich. Der Kreuzermangel wird mit der Zeit, wenn auch nur langsam, schwinden, da nach dem Flottengesetz jährlich 1 großer und 2 kleine Kreuzer in Bau zu geben sind. Jedenfalls ist aber die Aufstellung des dritten aktiven Geschwaders dringlicher als eine Beschleunigung des Kreuzerbaues.

Die Vermehrung der Unterseeboote ist ebenso dringlich, da wir mit deren Bau später und langsamer vorgegangen sind, als die anderen großen Marinen. Auch die Einführung von Flugzeugen ist unvermeidlich geworden, nachdem die anderen Marinen uns darin vorgegangen sind. Die stärkste Vermehrung wird der Personalbestand erfahren müssen, damit er allen genannten Zwecken gerecht werden kann.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages

Ist bei der Präsidentenwahl einheitlich den Weg gegangen, den ihr Bebel vorgezeichnet hatte, keine Teilnahme an der Kaiserzeremonie, kein Gang ins Schloß! Die Disziplin in der Partei hat diese Einheitlichkeit geschaffen. Aber die Gedanken sind zerfallen. Und sie äußern sich jetzt nachträglich zum Teil in ganz anderer Form, als jener Beschluß erkennen ließ. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Duesel bringt in den „Sozialistischen Monatsheften“ einen Artikel „Sozialdemokratie und Monarchie“, in dem er ausführt: „Will die Sozialdemokratie Deutschland demokratisieren, so muß sie sich freimachen von der abergläubigen Vorstellung, daß der Gang zum kaiserlichen Schloß prinzipiell etwas anderes bedeute als der Gang zum Palais eines Präsidenten. Auch die Bewohner königlicher Schlösser stehen nicht über, sondern mitten im Strom der historischen Entwicklung. Man sollte doch nicht vergessen, daß auch der deutsche Reichs-

tag historisch eine von der Monarchie ins Leben gerufene Institution ist. Als Oberhaupt des Reiches ist Wilhelm II. nach dem Wortlaut und dem Wesen unserer bundesstaatlichen Verfassung nichts anderes als der Präsident des deutschen Staatenbundes, der den monarchistischen Titel „Deutscher Kaiser“ führt. Das demokratische Interesse will uns gebieterisch den Weg des Parlamentarismus, der auch ins Kaiser-schloß führt. Je früher das erkannt wird, um so besser. Nicht um das demokratische Prinzip der Regierung des Volkes durch und für das Volk preiszugeben, sondern um es zur Anerkennung zu bringen, müssen wir diesen Weg suchen.“

Der Reichstagsabg. Edmund Fischer veröffentlicht in derselben Nummer der „Soz. Mh.“ einen Aufsatz über „Sozialdemokratie und Regierungsgewalt“, worin er sich in ähnlichen Gedanken äußert. Er will die Herstellung einer festen Mehrheit mit den Liberalen wünschen. Eine solche Koalition, meint er, könne nur zustande kommen, wenn auch die Sozialdemokraten die gegenwärtigen Staatseinrichtungen als etwas Gegebenes betrachten, das sich nicht plötzlich beseitigen, sondern nur durch Mitarbeit von innen heraus umgestalten läßt. „Unsere Partei“, so schließt Fischer, „sollte sich weder durch veraltete Traditionen, noch durch Scheu vor äußerlichen Formalitäten und durch Etikettebedenken um irgendeine Machtposition bringen lassen, in der sie einen Stützpunkt für ihre Wirksamkeit findet.“

Diese revisionistischen Ansichten sind in der sozialdemokratischen Fraktion stärker vertreten, als es nach außen den Anschein hat. Wie kennen eine Reihe von Vertretern, die ganz ähnlich denken. Es ist wohl ganz unzweifelhaft, daß die Auffassung der Duesel und Fischer nicht mehr allseitig von dem Siege in der Partei entfernt ist. In zwanzig Jahren wird man in der Sozialdemokratie selbst darüber lächeln, daß man sich wegen der Frage der Hofjägererei noch im Jahre des Jahres 1912 um die Teilnahme am Reichstagspräsidium gebracht hat.

Ueber den Frauenkongreß.

der in Verbindung mit der Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf“ jetzt in Berlin getagt hat, schreibt die „Nordd. Ztg.“ in ihrer Wochenschau recht skeptisch unter anderem:

... Aber die besonnenen Ausführungen blieben in der Mehrheit. Am letzten Tage führte dann eine Debatte über Frauenrecht und die Stellung der Frau innerhalb der politischen Parteien den Verlauf der Erörterungen. Welche ist der Ausdruck „Debatte“ hierfür zu hoch gegriffen. Denn die freie Anknüpfung an zuvor von anderer Seite Bemerktes wurde hier fast durchgehend unterlassen. Aus früheren Frauenversammlungen weiß man, wie verhängnisvoll ihrem Verlauf das entgegengegesetzte Prinzip gewesen ist. Auf diesen Beweis einer gewissen Disziplin neben anderen Zeichen darf man wohl die Erwartung gründen, daß das englische Beispiel eines kopflosen kriminell gestimmten Suffragettenums außer Kurs bleiben wird, schon weil auch unsere entschiedenen Frauenrechtlerinnen es verhindern würden, dem letzten sozialen Bodenfuß das Verfahren zu entnehmen, um ihre Ansprüche auf vermehrte politische Rechte etwa sinnvoller zu machen. Noch ist ja nicht einmal die Vorfrage aufgehellt, geschweige denn gelöst, wie die Frauen sich in politischen Gremien zu konstituieren vermögen. Steptifer haben auf den Einwand, daß die Frauen die störende Sicherheit ihrer jetzigen Rechtslage mit einem bedrohlich schwankeuden Zustande der beiderseitigen Auffassung von Rechten und Pflichten vertauschen wollten, noch keine irgendeine bündige Antwort ertönt. Welche die Hilfskräfte beim Wahlkampf sind schon vor geraumer Zeit in anderen Ländern ausgiebig verwendet worden, ohne daß die politische Schulung dadurch im geringsten gewann.“

Auch die „Deutsche Tageszeitung“ widmet dem Frauenkongreß einen Leitartikel, in dem Dr. Dertel mit Recht ausführt, daß diejenige Frauenbewegung vernünftiger ist, die danach strebt, den Frauen, die ihren eigentlichen Beruf der Gattin und Mutter nicht erfüllen können,

colorchecker CLASSIC

Division

Ab-
beigelegt

flotte), 4 (5)
großen
arungs-
8 (10)
- 3, die
großen

ig der
1. Das
aktive
naber die
Schlacht-
flotte die
Soll
geh
voll
men
und
daß
stöß
nehmen kann, zumal wenn diese Neubauten auf die nächsten Jahre verteilt werden. Dann würde sich das

